

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans
Erscheint seit 1. Januar 1966 Dienstag, 12. April 1988 Nr. 72 (5 700) Preis 3 Kopeken



Während der Ansprache

Fotos: TASS

Der Erfolg der Umgestaltung liegt in den Händen des Volkes

Ansprache M. S. GORBATSCHOWS im ZK der KP Usbekistans vor leitenden Funktionären der Republik

Genossen, ich möchte zu Beginn meine Genugtuung darüber zum Ausdruck bringen, daß die Möglichkeit entstand, mit Ihnen zusammenzukommen und zumindest kurze Treffen mit den Werktätigen durchzuführen.

Das ist immer notwendig, um so sehr jetzt, da im Lande tiefgreifende Umgestaltungen und Veränderungen vor sich gehen. Und natürlich sind das Zentralkomitee und die Regierung sehr interessiert daran, genaue Informationen über alle derzeitigen Prozesse zu erhalten, oder wie man auch sagt, den Pulsschlag des Lebens zu spüren.

Hier sind Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans, Mitglieder der Regierung, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik, Erste Sekretäre der Gebietspartei-Komitees, Minister und andere führende Funktionäre anwesend. Man kann also sagen, daß sich hier diejenigen versammelt haben, von deren Arbeit vieles im Leben der Republik, bei der Organisation der gesamten Arbeit, der Erarbeitung von Perspektiven für die Zukunft abhängt. Ihre wichtigste Pflicht besteht darin, den Rhythmus und die gute Einstellung der Menschen, eine sachliche Haltung in der gesamten Republik zu gewährleisten sowie dem Volk, den Werktätigen die Perspektiven der weiteren Entwicklung darzulegen.

Als die Frage eines Treffens mit dem Präsidenten der Republik Afghanistan, dem Generalsekretär des ZK der DYPA Najibullah aufkam, entstand der Gedanke, warum man dieses nicht in Taschkent durchführen soll. Die Situation — damit möchte ich meine Rede beginnen — weckte ein solches Treffen, weil der Regelungsprozess in Afghanistan in sein entscheidendes Stadium getreten war. Ich muß sagen, daß in Genf inzwischen alles perfekt ist, die Vereinbarungen waren im wesentlichen schon fertig, doch in der Schlussphase ergaben sich Schwierigkeiten, an denen die Oberlenkung zu scheitern drohte. Dies erforderte zusätzliche initiativreiche Anstrengungen.

Unter Berücksichtigung der komplizierten Verwicklungen, der Interessenlage und aller Zusammenhänge haben wir im Politbüro die entstandene Situation erörtert und Verfahren gefunden, die es nach unserer Auffassung nunmehr ermöglichen, diesen Prozeß fortzuführen und so abzuschließen, daß schon in den nächsten Tagen Vereinbarungen zwischen der afghanischen und der pakistanischen Seite und gleichzeitig bestimmte Dokumente zwischen uns und den Amerikanern als Garant unterzeichnet werden können. Die Unterzeichnung der Genfer Abkommen hat eine günstigere Situation für eine Lösung der Probleme der nationalen Einigung innerhalb Afghanistans und der politischen Regelung um das Land geschaffen. Ich denke, daß in den nächsten Tagen die Abkommen unterzeichnet werden.

Klar ist, daß die Unterzeichnung der Genfer Abkommen den Beginn einer neuen Etappe sowohl betreffs der Entwicklung der Ereignisse in Afghanistan selbst als gleichzeitig auch in den sowjetisch-afghanischen Beziehungen markiert. Klar ist auch die große internationale Bedeutung des Übergangs zu dieser neuen Etappe.

Sie haben wahrscheinlich unser Schlußdokument, unsere gemeinsame Erklärung gelesen, oder darüber im Radio gehört. Hier wurden die grundlegenden Schlußfolgerungen und Positionen der Sowjetunion sowie die gemeinsamen Positionen unserer Seite und Afghanistans formuliert. All das ist sehr wichtig zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Eine solche Arbeit ist durchgeführt worden, und ich hielt es für notwendig, Sie darüber zu informieren.

Ich möchte Ihnen auch mitteilen, daß wir beabsichtigen, wie am 8. Februar hierzu auch erklärt, den Abzug der sowjetischen Truppen am 15. Mai dieses Jahres zu beginnen.

Nun zu unseren inneren Angelegenheiten, dazu, wie die Umgestaltung verläuft, wie sie sich im Land entfaltet, welche neuen Fragen hierbei auftauchen. Wahrscheinlich kann man dabei nicht ohne Wiederholungen aus-

kommen. Aber vielleicht wird man das in Usbekistan besser aufnehmen, weil man hier sagt, daß „ein Gebet durch Wiederholung nicht schlechter wird“. (Lachen).

Seitens des Zentralkomitees und der Regierung wurde viel über die Lage im Land, über den Verlauf der Umgestaltung gesprochen. Und ich muß oft zu Problemen der Umgestaltung sprechen, auch in der letzten Zeit. Dennoch will ich einige Gedanken und Überlegungen zum Ausdruck bringen. Vor allem muß ich das tun, um später im Kontext der allgemeinen Aufgaben und Probleme, der Spezifik der gegenwärtigen Etappe, die die neuen Anforderungen an die gesamte Partei und das gesamte Volk bestimmt hat, zumindest in Kürze die Lage in Usbekistan einzuschätzen.

Wenn wir von Etappen der Umgestaltungen sprechen, so wollen wir damit eigentlich nicht das eine vom anderen künstlich trennen: Wir haben nun also die erste Etappe durchlaufen, eine Seite umgeklappt und die Aufgaben der Anfangsperiode vollständig gelöst, und nun wollen wir mit etwas Neuem beginnen. Und nun, von diesem Tag, von diesem Datum an, beginnt die zweite Etappe. Das wäre natürlich ein sehr vereinfachtes Herangehen. In Wirklichkeit wollen wir, wenn wir von der Anfangs- oder zweiten Etappe der Umgestaltung sprechen, einfach hervorheben, daß es in jeder Etappe besondere Schwierigkeiten gibt, die man berücksichtigen muß.

Womit haben wir den Prozeß der Umgestaltung begonnen? Offen gesagt, den unmittelbaren Impuls haben wir aus der realen Sachlage in der Wirtschaft, in der sozialen, ja auch in der moralisch-politischen und geistigen Sphäre erhalten. Uns beunruhigen reale Probleme, die das Leben der gesamten Gesellschaft, jeder Familie und Arbeitskollektiv erschweren. Das ist es, was uns beunruhigt. Und um sich mit den Problemen zu beschäftigen, die sich nicht nur angesammelt haben, sondern über die man einfach nicht mehr hinwegsehen kann, mußten wir uns über die

Gesellschaft, in der wir leben, klarwerden. Wir mußten sie einerseits, verantwortungsvollen und prinzipiellen Analyse unterziehen.

Eine solche Analyse wurde durchgeführt, und zwar, wie ich bereits sagte, ausgehend von einer prinzipiellen Position. Im Ergebnis einer tiefgründigen und wahrheitsgetreuen Einschätzung sowohl der positiven als auch der negativen Prozesse erhielten wir ein reales Bild. Das gestatete uns sowohl für die Politik als auch für die praktische Tätigkeit notwendige Schlüsse zu ziehen. Es wurde ersichtlich: mit Teillösungen, mit irgendwelchen einzelnen praktischen Maßnahmen, mit der Durchführung irgendeiner Kampagne kommt man hier nicht aus. Die Lage erwies sich als bedeutend ernster und tiefergreifender, als sie an der Oberfläche schien. Die Aufgabe kristallisierte sich als langzeitiges und großangelegtes Unternehmen ab. Wir kamen zu dem Schluß, daß wir uns mit einer grundlegenden Umgestaltung unserer Gesellschaft befassen müssen.

Gerade durch diese Arbeit und diese Schlußfolgerung kam es zu Entscheidungen von strategischer Bedeutung, in denen auch die Hauptrichtungen der grundlegenden Umgestaltung festgelegt sind, die sowohl die Politik als auch die Ökonomie, die Kultur, das gesamte geistige Leben, den ganzen schwierigen Komplex der gesellschaftlichen Beziehungen in der gegenwärtigen Etappe umfassen. Denn es ging im Grunde genommen um das Schicksal unseres Staates, um das Schicksal des Sozialismus, um die Zukunft unseres Volkes.

Wir sind zu der Überzeugung gekommen, daß wir wirklich keinen anderen Ausweg haben, als die grundlegende Erneuerung der Gesellschaft, indem wir das Potential des Sozialismus, das in seinem Wesen steckt, erschließen. Wir haben erkannt, daß die Partei kühn und entschlossen sein muß, sich von Vorstellungen vom Sozialismus zu lösen.

(Schluß S. 2)

Der XIX. Unionspartei-Konferenz entgegen

Mit viel Elan bei der Sache

Für die meisten Brigaden der Autoreparaturvereinigung war dieser Tag wie jeder andere: Man erhielt seine Schichtaufgabe, beriet sich kurz mit den Kollegen und eilte zu seinem Arbeitsplatz, wo dann die Alltagsorgen begannen.

Nur Viktor Brunnmalter und seine Kollegen aus der vierten Abteilung hatten Bedenken: Wie wird die erste Schicht ablaufen? Viktor ist ein geborener Werkarbeiter. Vor rund zwanzig Jahren hatte mal auch sein Vater hier im Betrieb angefangen und es später zu einem angesehenen Meister gebracht. Dann kam Viktors ältester Bruder Nikolaus in die Komplettierungsabteilung und hatte sich ebenfalls einen sehr guten Ruf erworben. Heute setzt Brunnmalter junior die gute Tradition der Familie fort.

„Viktor, war es nicht doch zu waghalsig, ausgerechnet ab 1. April zur neuen Methode der Arbeitsorganisation überzugehen?“ fragte ich ihn, als wir den kurzen Rundgang durch die Montageabteilung beendet hatten.

„Ich schätze es eher als eine Verzögerung“, sagte er mit Nachdruck. „Wir hätten schon längst damit anfangen müssen, wo doch der Betrieb ab 1. Juli endgültig zur neuen Form der Wirtschaftsführung übergehen will. Eigentlich hätten die wichtigsten Abschnitte bereits im Januar damit anfangen sollen, um die nötigen Erfahrungen zu sammeln.“

„Vorgestern ließ ich mich informieren, daß das Betriebskollektiv seinen 87er Staatsplan zu 114 Prozent erfüllt hat. Wird es keine Komplikationen geben, wenn die Wirtschaftsbedingungen härter werden?“

„Ich bin mir sicher, daß es nicht dazu kommt. Wir hatten ja schon immer auf Qualität gehalten, bei uns zählte nur Klassearbeit. Nun müssen wir noch sparsamer mit Materialien und Ressourcen umgehen lernen, denn gerade darauf zielt die Neueinrichtung.“

Viktor Brunnmalter und seinen 27 Kollegen kommt hier in der vierten Abteilung eine besondere Rolle zu. Nachdem die einzelnen

Motorgruppen restauriert und gründlich überholt sind, gelangen sie auf das Montagefließband. Täglich liefert man Einzelteile für etwa 50 Motoren; laut Plan (und jetzt — laut Vertrag) müssen 48 JaMS-50-Motoren für die Schwerkörper „KaMAS“ vom Fließband rollen. Der Energie- und Kraftstromverbrauch dafür ist knapp berechnet — das haben die Brigademitglieder auf Grund ihrer reichen Erfahrungen veranlaßt. Falls die Schichtleistungen über die Normative gehen, bleibt der Rest auf dem Brigadenkonto. Natürlich mit Abzug der Produktionskosten.

„Wir haben umfangreiche Vorbereitungsarbeit geleistet“, erklärt Viktor. „Hier sind konkrete Verträge, die wir mit allen kooperierenden Brigaden abgeschlossen haben; jeder Vertrag umfaßt 50 und mehr Positionen. Anders gesehen, sind das die technologischen Forderungen, die ab nun an finanzieller Wirkungskraft gewinnen. Selbstverständlich spornen das die Partner dazu an, keinen Ausschuß zuzulassen.“

„Wieso sprechen Sie in Gegenwartswortform — das Experiment hat ja erst begonnen...“

Er lächelt zurück. „Insgesamt haben wir bereits etwa zwanzig Schichten auf unserem Konto, die unter ähnlichen Bedingungen durchgeführt wurden.“

„Das geht nicht so einfach, darauf müssen alle Abschnitte vorbereitet werden. Wir haben beispielsweise die nötige Reorganisation unternommen — alle 27 Brigademitglieder beherrschen bis fünf arbeiterverwandte Berufe; mehr noch: auf unsere Initiative wurde Alexander Baryschnikow als Technologe an einem dreimonatigen Lehrgang ausgebildet. Und Michail Warnawski, unser Abteilungsingenieur, macht heute im Bestand der Brigade als Chefmonteur mit. Kurzum — jeder ist für sich selbst ein Ökonom.“

„Und Sie als Brigadier — welche Rolle kommt Ihnen zu?“

„Ich trage die Hauptverantwortung für den gleichmäßigen Arbeitsrhythmus, denn das ist ja die Hauptbedingung.“

Unter anderem sel erwähnt, Alma-Ata

daß die Brigade sich verpflichtet hat, die Produktionskosten je bedingte Erzeugnis um 2,7 Prozent zu reduzieren; das ist die beste Kennziffer im Betriebsdurchschnitt. Aber wie Brunnmalter versichert, sollen mit dem endgültigen Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung noch bessere Werte erzielt werden. Allein dadurch lassen sich in der zweiten Jahreshälfte 1988 Mittel für 453 000 Rubel einsparen. Und das sind in praktischer Währung etwa 2 000 Motoren, die in den Kraftverkehrsbetrieben heute so notwendig sind.

Wir sehen uns währenddessen die Arbeit der Monteure an. Sergei Kljmenko und Rachat Gabdulim Einrichter höchster Klasse — stimmen nun schon den lebenden Motor seit Schichtbeginn ab. Flink hantieren sie mit dem Werkzeug. Jeder Griff ist exakt. Jede Sekunde zählt. Heute müssen es 22 Motoren sein, nicht weniger. Gut, daß die Partner Vorrat geschäftig haben, da braucht man sich nicht unnötig Sorgen zu machen. Beide Einrichter wissen: Je besser sie heute abschneiden, desto höher ist das Endergebnis des Kollektivs. Zugleich entscheidet das auch den Koeffizienten des Leistungsbeitrags.

„Uns geht es aber nicht nur um die Leistungen der Brigade“, präzisiert Viktor. „Wir haben uns vorgenommen, den Schrittmachern in nichts nachzugeben und das Programm für sieben Monate dieses Jahres bis zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz zu erfüllen, denn gleich danach wird das Fazit unseres Wirtschaftsexperiments gezogen.“

Ein wertvolles Vorhaben ist in der Brigade gestartet worden. Höflich werden die 762 Konsumentbetriebe Kasachstans und Mittelasiens, die ihre Motoren nach Alma-Ata zur Reparatur bringen, es zu schätzen wissen.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Treffen M. S. Gorbatschows mit Y. Arafat

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist am 9. April im Moskauer Kreml mit dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees der Palästinensischen Befreiungsorganisation, Y. Arafat, zusammengetroffen.

Die Gesprächspartner stimmten darin überein, daß sich die Voraussetzungen für eine Regelung der Nahost-Krise in letzter Zeit günstiger gestalten.

Die Aussichten für die Überwindung dieser Krise wurden unter dem breiten Blickwinkel der gegenwärtigen Entwicklung in der Welt erörtert. Je tiefer, so sagte M. S. Gorbatschow, das neue Denken ins Bewußtsein der Weltöffentlichkeit und ins politische Leben eindringt, desto eher wird sich in der Welt eine neue politische Situation herausbilden, in der sich mit Konfliktstoff behaftete, darunter auch regionale Probleme leichter lösen lassen.

Die Sowjetunion, erklärte M. S. Gorbatschow, wirkt beharrlich auf eine gerechte und umfassende Regelung unter Berücksichtigung der Interessen aller Seiten hin — sowohl der Araber, einschließlich der Palästinenser, als auch Israels. Sie ist bereit, mit allen am Friedensprozeß Be-

teiligten konstruktiv zusammenzuwirken.

Der sowjetische Standpunkt in Bezug auf das Wesen der Regelung ist folgendermaßen zu formulieren:

Die wichtigste Voraussetzung für die Regelung ist der Abzug der israelischen Truppen von den 1967 besetzten Gebieten, das sind nämlich das Westjordan-Gebiet, der Gaza-Streifen und die Golan-Höhen.

Das palästinensische Volk hat das Recht auf Selbstbestimmung in demselben Maße, wie es für das Volk von Israel gewährleistet ist. Auf welche Weise die Palästinenser über dieses Recht verfügen werden, ist ausschließlich ihre Angelegenheit.

Der wirksamste Mechanismus der Regelung ist eine internationale Konferenz unter der Schirmherrschaft der UNO. Ihre rechtliche Grundlage soll die Anerkennung der Resolutionen des UNO-Sicherheitsrates 242 und 338 und der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes, einschließlich des Rechtes auf Selbstbestimmung, durch alle ihre Teilnehmer sein.

An der Konferenz nehmen Vertreter aller am Konflikt beteiligten Seiten, einschließlich des ara-

bischen Volkes von Palästina und der ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates teil.

Die Konferenzteilnehmer können in den verschiedenen Formen zusammenwirken. Was die Rolle der ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates betrifft, so wird sie darin bestehen, für die Verhandlungen auf der Konferenz eine konstruktive Atmosphäre zu schaffen. Dazu könnten sie unter anderem kollektiv oder individuell Vorschläge und Empfehlungen unterbreiten.

Alle Teilnehmer erhalten die Einladungen zur Konferenz vom UNO-Generalsekretär.

M. S. Gorbatschow und Y. Arafat führten einen Meinungsaustausch über verschiedene konstruktive Ideen, die der Vorbereitung, Einberufung und einer fruchtbaren Arbeit der Konferenz förderlich sein könnten.

Die Sowjetunion habe nichts gegen Zwischenmaßnahmen oder Zwischenstufen auf dem Wege zu einer umfassenden Regelung einzuwenden. Sie müssen aber im Rahmen der Konferenz und in Verbindung mit deren Endzielen betrachtet und realisiert werden.

Der Erfolg der Sache hängt in vielem von den großen Staaten, vor allem von der UdSSR und den

USA ab. Die sowjetische Haltung zieht eine Verbindung von Prinzipienfestigkeit und Realismus in Betracht, berücksichtigt die Gesichtspunkte und Interessen aller, die Beziehung zum Konflikt haben. Es muß die Balance der Interessen geben.

M. S. Gorbatschow unterstrich die Bedeutung der interarabischen Übereinstimmung in den grundlegenden Fragen einer Nahost-Regelung. Eine besondere Bedeutung kommt der sowjetisch-palästinensischen Verständigung zu.

Y. Arafat erklärte, daß die palästinensische Volk immer die stete Unterstützung der Sowjetunion für seine unveräußerlichen nationalen Rechte und die sowjetischen Bemühungen um eine allumfassende Nahost-Regelung hoch einschätzt hat.

Das Treffen verlief in einer sachlichen, konstruktiven Atmosphäre, die für die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen der KPdSU und der PLO charakteristisch sind.

Der Vorsitzende des PLO-Exekutivkomitees, Y. Arafat, ist am 10. April aus Moskau abgeflogen.

(TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Über 800 Werktätige des Kolchos „Komintern“ im Gebiet Taldy-Kurgan werden am kommunistischen Subbotnik teilnehmen. An jedem Arbeitsplatz nur Höchstleistungen erzielen lautet die Losung der Farmarbeiter. Die Bestmehrerinnen F. Wosnaja und B. Koshachmetowa haben sich das Ziel gesetzt, an diesem Tag die Planaufgaben bei der Milchproduktion für vier Monate zu erfüllen.

Einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans wollen die Hüttenwerker des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats auf dem bevorstehenden Subbotnik erbringen. An diesem Tag sollen zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 30 000 Rubel produziert werden.

Nennenswerte Erfolge erzielen die Viehzüchterkollektive des Sowchos „Leninski“ des Rayons Karassu, Gebiets Kustanai, seit Jahresbeginn. Vorfristig, mit unter dem ersten im Rayon, haben die Farmarbeiter die Planaufgaben bei Milch für das erste Quartal erfüllt. Die Planziele sind dabei um nahezu 1 400 Dezentonen Milch überboten worden. Auch das Quartalprogramm bei Fleisch ist mit 293 Dezentonnen Planplus abgerechnet worden.

98 Meter Streckenvortrieb haben die Vortriebsarbeiter der „K. O. Gorbatschow“-Grube in den ersten drei Monaten dieses Jahres überplanmäßig geleistet. Dazu hat ihnen der Übergang zur neuen Methode der Wirtschaftsführung verholfen.

Am besten bewährt sich in der Grube die Jugendbrigade von Wassili Faber.

Das ökonomische Potential erstarkt

Stabile Leistungen bei gleichmäßigem Arbeitsrhythmus erzielt das Kollektiv des Kombinats für örtliche Industrie von Abai seit Jahresbeginn. Dabei zählte der Betrieb noch im vorigen Jahr zu den im Wettbewerb Nachhinkenden. Die Planerfüllung war immer wieder bedroht, die Arbeiter kamen und gingen. Das Kollektiv hatte keine Hoffnung auf eine Besserung der Lage. Die Betriebsleitung wurde mehrmals abgelöst.

„Unser Arbeitsprogramm zur Überwindung des Rückstandes begannen wir mit einer gründlichen Analyse der Ursachen, die den Hemmschuh bildeten“, sagt der Kombinatleiter Vitali Rose, der im Vorjahr die Leitung des Betriebs übernommen hat. „Dar auf lösten wir sogleich das Problem des Zuschneidens, das die Arbeit in anderen Betriebsabteilungen hemmte. Zu diesem Zweck haben wir eine zusätzliche Zuschneidengruppe gebildet. Die Sache kam in Schwung. Zugleich wurde auch das Problem mit den Transportmitteln gelöst, indem

wir einen Vertrag mit einem Kraftverkehrsbetrieb abschlossen. Auch die Frage der Verbesserung der Arbeitsbedingungen ließen wir nicht außer acht. Es wurde eine neue Nahabteilung in Betrieb genommen und das Problem des Kindergartens gelöst. Zur Zeit wird eine Betriebskantine neu ausgestattet. Im Betrieb wurde darüber hinaus ein Bauabschnitt gegründet, der uns das Wohnungsproblem lösen helfen wird. Schon in diesem Jahr wollen wir ein Achtfamilien-Wohnhaus bauen.“

Seit Jahresbeginn arbeitet das Kollektiv des Kombinats nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die neuen Wirtschaftsformen fördern Initiative und Unternehmungslust. Um die Kunden nachfrage besser zu befriedigen, haben die Kombinatbeiter im Kinderwarenhaus einen Verkaufstand eingerichtet, wo den Kunden neue Modelle angeboten werden. Die wirtschaftliche Kraft des Betriebs wächst stetig.

Alexander KLEIN, Gebiet Karaganda

G. Husak in Moskau eingetroffen

G. Husak, Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, von E. A. Schevardnadze, Mitglied des Politbüros des Obersten Sowjets der UdSSR am 11. April zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flughafen wurde Husak von A. A. Gromyko, Mit-

glied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, von E. A. Schevardnadze, Mitglied des Politbüros des Obersten Sowjets der UdSSR, und anderen offiziellen Persönlichkeiten willkommen gehalten.

(TASS)

VIII. Kongreß der Komponisten Kasachstans

Eine große Rolle bei der ideologisch-moralischen, internationalistischen, patriotischen und ästhetischen Erziehung kommt der Musikkunst zu, die berufen ist, die tiefgreifenden, wahrhaft revolutionären Umwandlungen in allen Lebensbereichen, die gelistete Welt und die psychologische Stimmung der Zeitgenossen markant und überzeugend widerzuspiegeln. Auf dem VIII. Kongreß der Komponisten Kasachstans werden Fragen der weiteren Entwicklung ihres Schaffens erörtert. Den Kongreß eröffnete der Vorsitzende des Vorstandes des Komponistenverbandes der Republik und Volkskünstler der UdSSR J. Rachmadidjew.

Die Anwesenden hoben hervor, das gegenwärtig Werke im Geiste der Zeit geschaffen und die besten Schöpfungen der einheimischen und ausländischen

Musikkultur propagiert werden. Doch es haben sich auch viele Probleme angehäuft. Es gilt, das Musikleben mit der ästhetischen und geistigen Erziehung der Werktätigen enger zu verbinden.

Das Rechenschaftsprogramm des Kongresses begann mit einem großen Sinfoniekonzert im Saal der Staatlichen Dshambul-Philharmonie. In der Darbietung durch die Kollektive des Staatlichen Sinfonieorchesters und der Staatlichen Chorkapelle unter der Leitung des Verdienten Kunstschaffenden der Republik T. Abraschew und des Volkskünstlers der Kasachischen SSR A. Molodow erklangen die Werke von G. Shubanova, K. Kushanjarow und S. Muchamedshanow.

Schöpferische Rechenschaftslegungen der Komponisten werden auch im Kasachischen Staat-

lichen Akademischen Opern- und Ballettheater „Abai“ in den Kulturhäusern des Alma-Ataer Baumwollkombinats und des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats, im Bezirkshaus der Offiziellen, im Theater für Kinder und Jugendliche und auf Konzertplätzen stattfinden.

Bei der Eröffnung des Kongresses waren die Sekretäre des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans U. D. Dshanbekow und S. W. Urshumov, der Leiter der Kulturabteilung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. S. Smallov sowie verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter von Künstlervereinigungen, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Gäste aus Moskau und aus den Schwesterrepubliken zugegen.

(KasTAG)

Der Erfolg der Umgestaltung liegt in den Händen des Volkes

(Schluß)

die durch bestimmte Bedingungen und besonders durch die Zeit des Personenkults geprägt sind. Sie muß sich von alten Vorstellungen, von den Methoden des Aufbaus und vor allem von all dem lösen, was den Sozialismus deformierte und die schöpferische Fähigkeiten des Volkes einengte.

Das war auch das Wesen der Anfangsetappe: Die Politik neu durchdenken und entwickeln. Das heißt jedoch keineswegs, daß wir uns schon auf allen Gebieten Klarheit verschafft haben. Die Partei muß noch eine umfangreiche theoretische und politische Arbeit leisten und alle wissenschaftlichen und geistigen Kräfte der Gesellschaft einbeziehen.

Unsere Bemühungen auf dem Gebiet der Theorie und Politik dürfen nicht nachlassen, sondern müssen im Gegenteil zunehmen und sich auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen der Umgestaltung auf neue Bereiche erstrecken, denn diese Erfahrungen lassen vieles auch auf neue Weise betrachten und die Vergangenheit richtig werten. In diesem Sinne setzen wir große Hoffnungen auf die Vorbereitung und Durchführung der XIX. Parteikonferenz. Sie soll dieser Tätigkeit einen neuen Impuls verleihen. Daher ist die theoretische und politische Arbeit der Partei gründlich fortzusetzen, um sowohl die Gegenwart als auch die Vergangenheit besser zu verstehen und vor allem auf der Basis der Lehren und realen Kenntnisse die Zukunft aufzubauen.

Im großen und ganzen kann man sagen: Das Hauptergebnis der ersten Etappe der Umgestaltung besteht darin, daß wir eine durchdachte, wissenschaftlich fundierte, konkrete Plattform der Umgestaltung haben. In der gegenwärtigen Etappe ist das Wichtigste die Politik, die Beschlüsse, die wir ja für große Gebiete gefaßt haben, mit Leben zu erfüllen und in reale Taten umzusetzen. All das, was in der ersten Etappe überlegt wurde, muß jetzt verwirklicht werden, und zwar durch Demokratie und Offenheit, durch die radikale Wirtschaftsreform, durch neue Methoden in der Sozialpolitik, durch die moralische und geistige Gesundung der Gesellschaft.

Die Umgestaltung hat ein großes Ausmaß angenommen. Heutzutage erfaßt sie die ganze Gesellschaft, hat sie alle in Aktion versetzt.

Gestern und heute hatte ich einige Begegnungen. Die Menschen ändern sich jetzt. Vor allem überwinden sie den Zustand der gesellschaftlichen Apathie und Gleichgültigkeit gegenüber den Geschehnissen. Die Menschen zeigen Interesse und Besorgnis. Das aber hängt immer mit Verantwortungsgefühl zusammen, Genossen.

Warum? Weil die Menschen heute mehr über die Gesellschaft wissen, über ihre Republik, über Gegenwart und Vergangenheit, über die Zukunftspläne. Wenn einer das alles weiß, fängt er an, in den Gesamtprozeß einzugreifen. Um so mehr, da wir ihm um seine Meinung, sein Urteil bitten. Auf diese Weise, durch die Prozesse der weiteren Demokratisierung und Offenheit, durch die radikale Reform, der ja wiederum die Einbeziehung der Menschen in das schöpferische Leben mittels der Brigaden, des Leistungsvertrages, der wirtschaftlichen Rechnungsführung usw. zugrunde liegt, durch die Gesundung der geistigen Atmosphäre, fangen die Menschen an zu denken, wurden sie in ihrem Wirken aktiver. Vielleicht ist das Wichtigste, das wir bis jetzt erreicht haben, das Interesse der Menschen für die Aufgaben, für die Umgestaltung, für die Zukunft unseres Landes zu wecken.

Diese Situation stellte aber zugleich die Partei, alle ihre Gliederungen, alle unsere Kader, ja überhaupt alle Arbeitskollektive vor neue Bedingungen. Wir haben allen Grund zu sagen, daß eine entscheidende Etappe im Kampf für den Erfolg der Umgestaltung angebrochen ist. Jetzt, da die Umgestaltung die Interessen der gesamten Gesellschaft, jedes Kollektivs, jedes Menschen berührt, haben die Diskussionen über ihre Ziele und Aufgaben sowie über ihr Wesen mit neuer Kraft begonnen. Vielleicht wurden die Diskussionen in der ersten Etappe mehr aus menschlicher Neugier geführt, wollte man begreifen, was da vor sich geht, was die Führung plant, wollte man mehr Fragen stellen. Jetzt aber, wo es jeden angeht, betrifft es schon das Leben an sich. Da kommen die Menschen wieder auf die Fragen zurück. Nun werden sie sachlicher, mit mehr Interesse diskutiert. Man will alles genau verstehen, was die Umgestaltung vorschlägt und was sie von den Menschen, von der gesamten Gesellschaft verlangt.

Sie sehen, was für Diskussionen, was für Leidenschaft in der Gesellschaft brennen. Jeder will alles genau verstehen, was die Umgestaltung vorschlägt und was sie von den Menschen, von der gesamten Gesellschaft verlangt.

Wir müssen gleichzeitig zwei

Aufgaben lösen, ja nicht einmal zwei, sondern eine, die zwei Aspekte hat. Vor allem müssen wir die Umgestaltung durch die Lösung praktischer Fragen auf allen Gebieten vorantreiben und gleichzeitig Demokratie und kulturvolles politisches Verhalten, wirtschaftliche Rechnungsführung und neue Wirtschaftsmethoden erlernen. Wir müssen uns neue Methoden in der Tätigkeit der Parteiorgane und Sowjets aneignen. Dabei müssen wir uns vorgehen, daß die Umgestaltung schon jetzt, in den Arbeits- und Lebensbedingungen der sowjetischen Menschen reale Früchte und Veränderungen zum Besseren bringt.

Sie haben solch ein Vorgehen in der Tätigkeit des ZK wohl schon gemerkt. Die Umgestaltung wird natürlich einen ziemlich großen Zeitraum in Anspruch nehmen. Doch es gibt auch brennende Fragen, die eine besondere Aufmerksamkeit beanspruchen und schon heute gelöst werden müssen. In diesem Zusammenhang unterzogen wir den Stand des Gesundheitsschutzes und des Bildungswesens einer Analyse, d. h. das, was die Interessen praktisch jeder Familie, aller Menschen berührt. Die Lösung dieser vorrangigen Fragen nahmen wir sofort in Angriff. Allein für das Gesundheitswesen stellen wir mehr als 6 Milliarden Rubel bereit. Wir fanden die Mittel, um seine materielle-technische Basis zu festigen, die Versorgung mit Arzneien zu verbessern, das materielle Interesse der Ärzte und medizinischen Mitarbeiter zu heben.

Oder nehmen wir die Reform des Bildungswesens — von der allgemeinbildenden bis zur Hochschule.

Wir sehen auch, daß wir viele Fragen lösen müssen, die mit dem Nahrungsmittelproblem verbunden sind. Hier wurden erste Stimulien eingeführt, um die Aktivität und Ergiebigkeit im Agrarsektor zu steigern.

Oder nehmen wir die Erzeugnisse, die uns nach den heutigen Ansprüchen und Kriterien nicht mehr befriedigen.

Nehmen wir mal die Wohnungsfrage. Auch dafür fanden wir die Mittel, um das Problem zu lösen. 10 Prozent der Investitionen für den Bau von Produktionsobjekten wurden in den Wohnungsbau übergeführt. Die Einschränkungen im individuellen Wohnungsbau wurden abgeschafft. Dieser Tage wurde die Frage der Erweiterung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus erörtert. Es wurde ein umfassender Beschluß über die Entwicklung der Basis der Baustoffproduktion gefaßt.

Kurzum, indem wir die strategischen Probleme konzipieren, deren Lösung viel Zeit in Anspruch nehmen wird, wollen wir auch viele solche Fragen rascher lösen, die schon heute das Leben der Menschen verbessern.

Genossen! Wir messen die Zeit der Umgestaltung vom Aprilplenum an, in einigen Tagen werden es drei Jahre sein. Und sie haben gezeigt, daß das Schwierigste in der Umgestaltung die Umgestaltung des Denkens ist.

Dies alles, Genossen, ist nicht leicht zu realisieren — sowohl das, was die Publizität und die Demokratie, die wirtschaftliche Rechnungsführung und die neuen Methoden der Rechnungsführung, unter anderem die verschiedenen Formen der Vertragsmethode, als auch was die Prozesse im Bereich der Kultur betrifft. Und sehen wir denn nicht, wie groß die Ansprüche sind, die das Leben an die Partei selbst, an die Parteiorgane, die Sowjets und an die Massenorganisationen stellt? Nicht von ungefähr beginnen doch plötzlich trotz des großen Netzes von gesellschaftlichen Organisationen, die alle Hauptschichten der Bevölkerung umfassen, nicht-formale Vereinigungen und Organisationen zu entstehen. Warum? Weil die vorhandenen Organisationen die Menschen durch ihre Tätigkeit, ihre Atmosphäre und ihre Methoden nicht befriedigen. Die Entstehung der nicht-formalen Organisationen ist gerade auf diesen Umstand zurückzuführen.

Ich muß auch folgendes sagen. Die Maßstäbe und die Neuliegen der Probleme in allen Richtungen der neuen Etappe der Umgestaltung haben, offen gesagt, einige einfach erschreckt. Nicht wenige Leute gerieten in Verwirrung. Sie haben in den Köpfen der Menschen gewissemaßen Wirrwarr verursacht. Mancher fing an, laut zu zeteren. Von hierher aber ist es nicht mehr weit davon, der Umgestaltung zur Rückzug zu blasen.

Solche Situation und die Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit des gegenwärtigen Momentes im Prozeß der Umgestaltung haben das Zentralkomitee zu dem Schluß kommen lassen, daß die ideologische Sicherstellung der Umgestaltung von erstrangiger Bedeutung ist.

Gerade aus diesem Grunde wurde es notwendig, diese Frage auf dem Februarplenum des ZK so eingehend zu erörtern. Auf diese Frage gingen wir noch einmal auf dem Unionskongreß der Kolchosmitglieder ein. Und erst vor kurzem wurde sie in dem bekannten Beitrag in der Zeitung „Pravda“ beleuchtet.

Ich möchte Ihnen das Verständnis dafür nahebringen, Genossen, daß die Umgestaltung in jede Revolution eine entscheidende revolutionäre Umwälzung im Bewußtsein, in der Denkwelt erfordert. Ohne das können weder an der Basis noch im politi-

schen Oberbau grundlegende Veränderungen herbeigeführt werden.

Wir suchen nach der Antwort auf die Fragen, die das Leben selbst stellt und finden die Antwort darauf nicht außerhalb unserer gesellschaftlichen und politischen Staatsordnung, sondern auf dem Wege der Ermittlung der potentiellen Möglichkeiten des Sozialismus.

Die Notwendigkeit grundlegender sozialer Umgestaltungen war von der Partei seit langem erkannt worden. In den 50er, 60er und 70er Jahren wurden entsprechende Versuche vorgenommen. Daran können sich noch alle hier sitzenden Genossen, vielleicht nur mit Ausnahme jener, die noch sehr jung sind, gut erinnern. Solche Versuche brachten zunächst reale, wesentliche Ergebnisse ein. Nehmen wir das Septemberplenum des Jahres 1953. Es hatte unserer Landwirtschaft einen starken Auftrieb gegeben. Doch schon 1958 begann sich die Situation zu ändern. Nehmen wir das Märzplenum des Jahres 1965. Das war, genau genommen, eine neue Konzeption dessen, wie man die Gesellschaft leiten und an die Leitung der Landwirtschaft sowie der Ökonomie überhaupt herangehen muß.

Innen wurde ein wissenschaftliches Herangehen an die Lösung der Fragen zugrunde gelegt. Das war übrigens das achte Planjahr fünf, und sehen Sie mal, wie groß die Zuwachsraten in der Landwirtschaft, aber auch nicht nur in der Landwirtschaft, waren.

Also hatte es reale, ernsthafte Versuche gegeben, doch sie alle waren zu zaghaft, nicht komplex gewesen, sie bezogen sich nur auf einen gewissen Teil der Probleme und ließen deren Zusammenhänge mit den anderen Fragen unberücksichtigt. Negativ wirkte sich außerdem aus, daß auch die gefaßten Beschlüsse nicht konsequent genug realisiert wurden. Viele Versuche, kardinale Veränderungen herbeizuführen, waren zum Scheitern verurteilt, weil sie nicht durch eine Erweiterung der Demokratie untermauert wurden.

Alles wurde von der Obrigkeit entschieden, das Volk jedoch beteiligte sich maßgebend weder an der Ausarbeitung der Beschlüsse noch insbesondere an ihrer Verwirklichung. Das ist darauf zurückzuführen, daß sich sowohl die Partei selbst als auch die Kader des Landes von alten Vorstellungen leiten ließen, den administrativen Leitungsmethoden verhaftet waren, die mit der Demokratie unvereinbar sind. Die riesengroße, entscheidende Bedeutung der Demokratie für die Entwicklung des Sozialismus, ohne die sich der Sozialismus überhaupt nicht entwickeln kann, wurde unterschätzt.

Warum sage ich Ihnen das, Genossen? Es hat sich herausgestellt, daß dies heute zu einem der Hauptpunkte geworden ist, um den sich leidenschaftliche Diskussionen entfalten haben. Das administrative Leitungssystem und seine Anhänger wollen ihre Waffen nicht kampfflos strecken. Gegenwärtig läuft der Prozeß der Demokratisierung. Natürlich stürzt er die Methoden des Herkommendens. Über die Publizität, Demokratie, wirtschaftliche Rechnungsführung, den Leistungsauftrag, die Brigaderäte und die Räte der Arbeitskollektive beginnen die Menschen an kollektiven Angelegenheiten teilzunehmen. Das gefällt und paßt nicht allen. Man sehnt sich nostalgisch nach den alten Zeiten, nach dem Herkommendens. Es gibt sehr viele Leute, die den Betrieb, den Kischlak, das Dorf, den Kolchos, den Rayon, die Stadt als ihre Domäne betrachten.

Deshalb wird gegenwärtig nicht allein diskutiert. Um diese Zentralfrage herum hat sich ein reeller Kampf im realen Leben — in den Partei- und Staatsorganisationen, in den Arbeitskollektiven, in allen Kreisen der Gesellschaft entsponnen. Meine Meinung ist folgende: Das, was sich gegenwärtig in diesem Bereich unserer Umgestaltung vollzieht, ist vortrefflich. Vortrefflich, weil das Volk sein Haupt erhoben hat, sich seiner Rechte bewußt geworden ist und über ein enormes Bildungspotential verfügt, das es in den Jahren der Sowjetmacht gespeichert hat. Das Volk beginnt an allen, sich im Leben vollziehenden Prozessen bewußt teilzunehmen.

Genossen, ohne das Potential der sozialistischen Demokratie zu entfalten, entwickeln wir auch das Potential des Sozialismus nicht, werden wir unsere Umgestaltung nicht unumkehrbar machen und es auch nicht erreichen, daß die Leninschen Ideale des Sozialismus Gemeingut des Volkes werden.

Warum hebe ich diesen Punkt hervor? Weil er der wichtigste ist, Genossen. Und angesichts derer, wer in diesem Saale sitzt, ist dieses Thema um so mehr für ein Gespräch in offener ehrlicher Parteilichkeit geeignet. Bekommen wir doch Stimmen zu hören: „Soweit hat uns eure Demokratie gebracht!“ „Soweit hat uns eure Umgestaltung gebracht!“ Wir müssen genau erkennen, was real hinter diesen Stimmen steckt. Hinter ihnen steckt die Nichtachtung des Volkes. Das erwähne ich an erster Stelle. Der Un Glaube an seine Weisheit, an seinen Patriotismus, an seinen gesunden Menschenverstand und an seine Treue zum Sozialismus.

Das Leben hat die Uneffektivität der bürokratischen Kommandomethoden, ihre Unvereinbarkeit mit dem Charakter der

gegenwärtigen Aufgaben und, was am wichtigsten ist, ihre Überalterung und ihr Mißverhältnis zum kulturellen und politischen Niveau des sowjetischen Volkes mit aller Deutlichkeit entblößt.

Darin liegt, Genossen, heute der Kern der Frage. Darauf eingehen, erinnere ich mich an den Kongreß der Kolchosbauern. Unter Ihnen gibt es wahrscheinlich solche, die sich daran beteiligt haben. Uns im Politbüro freute sehr das hohe Niveau, auf dem der Kongreß verlief: Das Niveau der von den Kongreßteilnehmern entfalteten Diskussion, der Sättigungsgrad an Problemen, die große Sorge um das Land, die Einsicht in die Verantwortung für die Lösung des Lebensmittelprogramms. Mit einem Wort, die staatsbürgerliche Einstellung der Bauern zu ihren Aufgaben.

Gerade von diesen Positionen aus forderten die Kongreßteilnehmer kategorisch, der Entfaltung der Initiative alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen, dem Schöpfer, der Selbständigkeit und der Unternehmungslust grünes Licht zu geben. Praktisch 100 Prozent derer, die das Wort ergriffen, brachten die Forderung bzw. Bitte hervor, mit dem Herkommendens der Kolchos aufzuhören. Trotzdem haben viele auch heute kein Ohr dafür und fahren fort, den Karren auf der alten, eingefahrenen Spur zu ziehen. Was wir alles erleben, Genossen! So weit ist es nun gekommen!

In diesen Tagen hatte ich mehrere kurze Treffen mit den Werktätigen Usbekistans. Was mich am meisten beeindruckte? Die Aktivität der Menschen, ihre Offenheit, der Wunsch, die ernsthaftesten Fragen zu diskutieren.

Der Kongreß der Kolchosbauern und diese Treffen präsentierten unser Volk in einer ganz anderen Gestalt. Es ist ein anderes Volk geworden. Das sollten wir, Genossen, mit reichlicher Überlegung einschätzen. Und begreifen. Weil daraus sehr ernste, jawohl, sehr ernste Schlüsse resultieren. Unser Volk hat so manches zu sagen und zum Kampf für die Umgestaltung so manches beizusteuern. Doch das — d. h. sein Potential realisieren — kann das Volk nur unter den Bedingungen des Demokratismus, und zwar eines weitgehenden Demokratismus.

Unsere Kader müssen beharrlich die Methoden der Arbeit unter den Bedingungen der sich entfaltenden Demokratie erlernen. Das ist eine sehr komplizierte Kunst. Wir spüren das auch im Zentralkomitee bei der Erörterung wichtiger Fragen des Landes und von Konfliktsituationen in unserer Gesellschaft. Im Ergebnis der dreijährigen Arbeitserfahrungen nach dem Aprilplenum des ZK gelangen die Kollegen im Politbüro und ich zu der einzigen Schlußfolgerung — nur auf dem Weg der Demokratisierung, im Rahmen des demokratischen Prozesses und der weitgehendsten Kontakte mit den Menschen kommt man zu richtigen Lösungen, zu allseitig durchdachten Lösungen beliebiger Probleme der Gesellschaft. Und nur so kann das Volk in den aktiven Kampf um die Erreichung der Ziele der Umgestaltung einbezogen werden. Wollen wir mal fest vereinbaren — entschieden alles aufzugeben, was von Administrativen, Herkommendens, von respektlosem Verhalten gegenüber den Menschen, ihren Belangen und Ansprüchen, ihren Meinungen und Ansichten noch übrig geblieben ist. Und ich versichere Ihnen — Ihre Antwort wird, immer größere soziale Aktivität, politische Aktivität sein.

Und noch etwas, Genossen. Wir gingen in der Vergangenheit an die Lösung großer Aufgaben heran, bewältigten aber das Geplante nicht. Das bezahlten wir, sagen wir es offen, mit dem ersten Mißerfolg bei der Realisierung der Pläne der sozialökonomischen Entwicklung des Landes. Das beeinträchtigte sehr den Wohlstand unserer Menschen und die gesamte Entwicklung unserer Gesellschaft.

Eigentlich haben wir daraus Schlußfolgerungen gezogen, doch offenbar nicht alle und nicht genügend. Die zwei vergangenen Jahre des Fünfjahresplans bewerten, finden wir erneut eine Kluft zwischen Wort und Tat vor.

Die alte Krankheit hat tiefe Wurzeln gefaßt und hat einen chronischen Charakter angenommen. Gute Beschlüsse, die schon unter den Bedingungen der Umgestaltung gefaßt wurden, werden häufig nicht in vollem Maße erfüllt. Folglich werden alte Fehler wiederholt. Das kann gewissermaßen dadurch erklärt werden, daß die alten Arbeitsmethoden noch immer Einfluß haben, auch die Arbeitskollektive und Kader haben sich noch nicht genügend umstellen können. Auch die neuen Mechanismen funktionieren noch nicht allerorts. Dem ist wirklich so. Und dennoch, Genossen, hätte man mehr, bedeutend mehr leisten können, als getan worden ist.

Ich fordere Sie auf, die Sachlage in Usbekistan ernst, auf partielle Art zu analysieren. Warum spreche ich heute davon? Vor allem, weil das Entwicklungstempo der Ökonomie in der Republik in den letzten Jahren rapid zurückgegangen ist. Denken Sie sich in die entstandene Situation hinein. Das bedeutet, daß die Werktätigen der Republik sowie unser ganzes Land vieles davon nicht erhalten haben, was sie hätten erhalten können. Daher auch ist die offene

Bilanz, die Störungen des gesamten Rhythmus. Alle Republik sind bei uns eng miteinander verbunden. Im Grunde genommen, können sie heute eine ohne die andere nicht existieren. Das ist ein einheitlicher Komplex, ein einheitlicher Unionsmechanismus. Und wenn irgendwo irgendetwas schmerzt, wirkt das auf den Zustand des gesamten Organismus aus. Alles in unserem Staat ist miteinander verbunden.

Ich lenke Ihre Aufmerksamkeit darauf, daß Sie Ihren Plänen in der Industrie, im Bauwesen und insbesondere in der Landwirtschaft nicht gerecht werden. Sie bauen jährlich zu wenig Wohnungen. Obwohl das Wohnungsproblem in der Republik so akut ist. Sie nutzen die Kapazitäten des Großplatten-Wohnungsbaus nur zu 68 Prozent, bei Ihnen werden die Betriebe für die Herstellung von Ziegeln, Zement und anderen Baustoffen zu langsam ausgebaut und rekonstruiert. Wie ist das zu verstehen?

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel, die für die Republik vielleicht wichtigste Kennziffer. Ich meine die Nutzung von bewässerten Ländereien, Genosse Nischanow hat diese Frage richtig angeschnitten und ich unterstütze ihn dabei. Das ist der Goldfonds der Republik. Nicht genug, daß die Ertragsfähigkeit aller Kulturen nicht den Möglichkeiten des bewässerten Ackerbaus entspricht. In den letzten Jahren sanken sogar die Hektarerträge. Das ist eine Tendenz, die uns alle in Sorgen versetzt. Usbekistan ist ein Lieferant von solcher Agrarkulturen, die anderenorts nicht gedeihen können. Und das Land braucht sie. Das ist ein förmlicher Notstand, Genossen. Ohne die gebührende effektive Nutzung der bewässerten Ländereien kann es in der Republik kein normales Leben geben. Es ist ja unerhört, daß die Hälfte der bewässerten Flächen einer ersten Meliorationsverbesserung insbesondere wegen der Versalzung bedarf.

Weiter, in der Stadt und auf dem Lande mangelt es an Vorschulkindereinrichtungen. Zugleich ist das Ausmaß dieser Arbeit offensichtlich unzureichend. In einem neuen Wohnbezirk am Rande von Taschkent hatten mich Frauen umringt, und das erste, was sie sagten, war: „Michall Sergejewitsch, wir wissen nicht, wo wir unsere Kinder unterbringen sollen. Man muß auf die Arbeit fahren, und wohin mit den Kindern?“ Man muß diese Sache so anpacken, damit kein Betrieb, kein Kolchos und keine Bauorganisation von dieser wichtigen Angelegenheit absieht. Man muß die ganze Republik auf die Lösung des Kindergartenproblems mobilisieren. Das ist eine äußerst wichtige Frage. Unter ihren Bedingungen ist das eine unaufschiebbare Prioritätsaufgabe.

Und noch eines. Das daß in der Republik geschaffene Potential nicht den nötigen Nutzeffekt ergibt, ist auch eine Lücke in Ihrer Arbeit. In die Landwirtschaft Usbekistans sind große Geldmittel investiert worden. Aber sehen Sie mal her: Die Fondsausstattung der Landwirtschaft stieg seit 1970 bis 1986 um 4,1fache die Nettoproduktion — nur um 1,5fache. Die Arbeitsproduktivität blieb auf demselben Niveau. Seit Beginn der 80er Jahre wächst der Umfang der landwirtschaftlichen Produktion in der Republik nicht mehr. Das sind besorgniserregende Tendenzen.

Es sind eine verantwortungsvolle Analyse, großangelegte Maßnahmen, die Mobilisierung der Werktätigen der Republik notwendig. Usbekistan verfügt über reiche Naturressourcen, über eine mächtige materielle-technische Basis. Ich möchte hoffen, daß unser heutiges Gespräch bei einem jeden tiefe Spuren hinterläßt und alle darüber ernst nachzudenken veranlaßt. Und man muß konkrete Wege finden, um die Wirtschaft Usbekistans aus dieser schwierigen Lage herauszubringen.

Was möchte ich Ihnen in diesem Zusammenhang raten? Wenn es annehmbar ist, überlegen Sie sich folgendes: Lassen Sie sich nicht zur Errichtung neuer Großbetriebe verleiten. Man muß die Modernisierung durchführen und durch die Erneuerung der aktiven Fonds die Potenzen der Großbetriebe erschließen. Um aber die Natur- und insbesondere die Arbeitsressourcen schneller wirksam zu machen, muß man Mittel- und Kleinbetriebe sowie deren Zweigstellen schaffen.

Zweifelloos muß man weitgehender die Möglichkeiten nutzen, die durch die radikale ökonomische Reform, durch den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und zu den neuen Methoden der Wirtschaftsführung eröffnet werden. Dort, wo sie bereits gemästert worden sind, ist der Nutzeffekt ganz anders. Sie verändern das Verhältnis zur Arbeit, und das findet seinen Ausdruck in höheren Endresultaten.

Vieles können Sie durch die weitgehende Entwicklung der Nahrungsmittel- und der Leichtindustrie zustande bringen. Dies ist meines Erachtens einfach Ihre „Goldader“. Ich denke, Usbekistan muß in nächster Zeit solch ein Niveau erreichen, um nicht nur seine eigenen Bedürfnisse, sondern auch die Bedürfnisse der Republik zu befriedigen.

Große Möglichkeiten eröffnen auch die Genossenschaften und die Entwicklung des Dienstleistungsbereichs. Da muß alles sachlich durchdacht werden, Genossen, man muß hier alle eige-

nen Möglichkeiten — die großen und die kleinen — ermitteln.

Mir scheint, in der Republik herrscht jetzt eine solche Stimmung, daß das Volk Großes leisten und die sozialökonomische Entwicklung beschleunigen kann, wenn man ihm ein gutes Programm bieten würde. Das, Genossen, ist die Aufgabe Nummer eins sämtlicher leitender Kader der Republikparteiorganisation.

Da wir unser Gespräch unter dem Blickwinkel der Umgestaltung und des persönlichen Beitrags eines jeden zu deren Realisierung führen, möchte ich noch folgendes betonen. Wir leben in einem multinationalen Staat. Und heute, da wir in der ganzen Gesellschaft große Umwandlungen verwirklichen, müssen wir ihre Folgen für unsere Union insgesamt sowie für jede einzelne Republik und für die zwischen-nationalen Beziehungen stets berücksichtigen. Die Lösung eines beliebigen sozialen und gesellschaftlichen Problems, der Kultur, der Demokratisierung, der Offenheit berührt so oder anders die Interessen jedes Volkes, jeder Nation. Daher müssen sie unbedingt so gelöst werden, damit ihrer Verständigung und Zusammenarbeit kein Schaden zugefügt werde. Im Gegenteil, sie müssen so gelöst werden, damit die Völkerfreundschaft fester werde. Sie ist die größte Errungenschaft der Oktoberrevolution und des Sozialismus. Dies wäre die eine Seite des Problems, eine sehr wichtige.

Die andere besteht in folgendem: Im realen Leben der letzten Jahre sind wir bei allen großen Errungenschaften der Leninschen Nationalitätenpolitik, bei den tatsächlich einmaligen, großen Erfahrungen, die wir in den 70 Jahren nach dem Oktober gesammelt haben, auf nicht wenige ernste Probleme gestoßen — auf solche, die aufmerksamere Erforschung, erwogene Einschätzungen, wohlüberdachte Schlußfolgerungen, rechtzeitige und genaue Entscheidungen erfordern. Ich habe schon einmal darüber gesprochen. Wir müssen uns auch hier von einem dogmatischen Vorgehen lösen. Wir dürfen uns nicht allein auf die Feststellung unserer Errungenschaften beschränken.

Unsere Gesellschaft entwickelt sich weiter. Ihr sozialer und ökonomischer Fortschritt wird selbstverständlich vom Wachstum des nationalen Selbstbewußtseins jedes Volkes, seines intellektuellen Potentials, der geistigen Bereicherung jeder Nation begleitet. Das alles beschwört natürlich neue Probleme herauf, die man wahrnehmen und auf der Grundlage einer ruhigen, ersten Analyse und objektiver Einschätzungen lösen muß. Wir müssen auch berücksichtigen, daß immer neue und neue Generationen ins Leben eintreten, daß die Erfahrungen des Internationalismus nicht automatisch überliefert werden können. Jede Generation muß die eigene Schule des Internationalismus durchmachen, unsere zwischenationale Brüderlichkeit und das, was für ihre Festigung von den vorhergehenden Generationen gelehrt wurde, schätzen lernen. Die Hauptsache aber, ihren Beitrag zur Festigung der Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Annäherung der Völker leisten.

In einem beliebigen Streit und einer beliebigen Diskussion über diese Frage haben wir so manches, das wir in die Waagschale legen können, Genossen. Zugleich aber muß man dazu bereit sein, ernst und verantwortungsvoll die herangereiften Probleme zu erörtern, die ihre Lösung verlangen und die im Rahmen unserer Demokratie, gemäß den Prinzipien der gegenseitigen Achtung, Gleichheit und Brüderlichkeit gelöst werden können.

Das Ausmaß der Aufgaben und der Umfang der Arbeit stellen die Partei unter neue Bedingungen.

Heute wie nie zuvor hängt der Erfolg bei der Erreichung unserer Ziele davon ab, wie erfolgreich die KPdSU ihre Führungsrolle der Gesellschaft erfüllen wird. Davon wie die KPdSU, das Zentralkomitee der Partei, die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, jedes Parteikomitee, jede Parteiorganisation und jeder Kommunist handeln werden, hängt in entscheidendem Maße das Schicksal der Umgestaltung ab.

Die Umgestaltung im Lande ist eine große revolutionäre Sache. Die Partei behält die wichtigsten Richtlinien dieses tiefen Prozesses der Erneuerung stehen in ihrem Blickfeld. Es ist uns gelungen, in dieser kurzen Frist vieles zu leisten. Es ist prinzipiell wichtig, daß die Partei in der Vorhut der Umgestaltung voranschreitet. Jedoch bedeutet diese Feststellung keinesfalls, daß die Partei keine Probleme, keine Versäumnisse und keinen Rückstand in der Einschätzung der neuen Erscheinungen, ja auch in der praktischen Arbeit hat. Besonders darin, was die Erfüllung der Beschlüsse angeht. Die KPdSU bringt neue Ideen zur Umgestaltung und Erneuerungspolitik hervor und gewährleistet ihre Verwirklichung in der Gesellschaft. Das verlangt der Partei viel ab sowohl bei der theoretischen Tätigkeit, als auch bei der Meisterung neuer Methoden und in der Arbeit mit den Kadern.

Hauptache aber ist, daß die Partei Schritt halten muß mit den Prozessen, die im Lande immer mehr an Kraft gewinnen. Die

Lehren aus den drei letzten Jahren mahnend: kommt die Partei auf irgendeinem Abschnitt nicht mit, zeigt sich das für die Situation in der ganzen Gesellschaft folgeschwer, beeinträchtigt es die Stimmung der Menschen, das Tempo und die Dimensionen der Wandlungen sowie die Herausbildung des gesellschaftlichen Bewußtseins im Sinne der Umgestaltung.

Die Partei wird die neuen Aufgaben bewältigen können, wenn sie sich beharrlich die politischen Leitungsmethoden zu eigen machen sowie Konservatismus und Denkräuterei endgültig überwinden wird. Wenn wir nun einmal darüber sprechen, daß die Gesellschaft von diesen Erscheinungen und von bürokratischen Verfälschungen befreit werden soll, dann muß die Partei mit eigenem Vorbild vorangehen und muß in diesem für das Schicksal der Umgestaltung äußerst wichtigen Anliegen beispielgebend sein.

Es gilt, auf den befähigungsmäßig-administrativen Stil gegenüber den Kadern und den Arbeitskollektiven zu verzichten, es nicht zum Hineinadministrieren in die Arbeit der Staats- und Wirtschaftsorgane kommen zu lassen. Wenn die Partei kreativ, bahnbrecherisch und verantwortungsbewußt handeln, wenn sie ständig unter den breitesten Massen arbeiten wird, dann werden unsere Sache gelingen, die Umgestaltung und somit auch die ganze Gesellschaft eine neue Entwicklungsstufe erreichen.

Vielleicht wäre hier bei unserer Begegnung eine Wiederholung dessen angebracht, was schon vorhin zur Sprache kam. Die Partei hat gewiß enorme Verdienste um das Volk, um unsere Geschichte. Sie genießt die Achtung und das Ansehen der Werktätigen. Sie muß aber ihren Stellenwert ständig durch aktive politische Tätigkeit rechtfertigen. Das Ansehen der Partei ist nicht etwas ein für allemal Gegebenes, es muß durch tagtägliche beharrliche und verantwortungsbewußte Arbeit bekräftigt werden.

Noch etwas. Ich möchte, obgleich ich mich wiederhole, daran erinnern, daß die Partei im Dienste des Volkes steht. Wer das vergißt, ist nicht des Namens Mitglied der KPdSU würdig. Um so mehr darf er nicht an der Spitze eines Arbeitskollektivs, eines Rayons, eines Gebiets stehen.

Es ist gut, daß die Aktivität der Kommunisten überall zunimmt. In ihrer Tätigkeit gibt es mehr Prinzipientreue, ihr Verantwortungsgefühl für die Geschichte des Landes und ihrer Arbeitskollektive wird immer stärker. Dies haben auch die jüngsten Berichte der Parteikomitees über den Verlauf der Umgestaltung vor Augen geführt. Die Kommunisten stellen an die gewählten Organe, an ihre parteilichen Führer und Genossen jetzt höhere Anforderungen. Wir müssen die engagierten Kommunisten in jeder Weise unterstützen und bemüht sein, die gesunden Tendenzen im Leben der KPdSU zu fördern. Und hierbei gewinnen die Weiterentwicklung innerparteilicher Demokratie, die Erhöhung der Rolle der gewählten Organe und die entscheidende Verbesserung der Tätigkeit des Parteiapparats an Aktualität.

Es kommt darauf an, den Kameradschaftsgeist in der Partei auf allen Ebenen durchzusetzen. Alle müssen sich gleichberechtigt wissen. Wir dürfen in den Reihen der KPdSU nicht einmal Elemente von Führerwahn dulden. In der Partei soll Kameradschaftsgeist triumphieren.

Die gewählten Parteiorgane müssen ein pulsierendes Leben führen, nicht aber die Rolle von Dienstverweisenden gegenüber dem Parteiapparat spielen. Mitunter kommt es soweit, daß die Mitglieder des Apparats über die Mitglieder der Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees zu befehlen beginnen. Man muß allen in Erinnerung rufen, daß der Apparat dazu da ist, die gewählten Gremien zu betreuen und deren Beschlüsse auszuführen. Und nicht umgekehrt.

Sämtliche Probleme und der breite Fragenkreis bezüglich der Tätigkeit der KPdSU unter den Bedingungen der Umgestaltung werden im Blickpunkt der XIX. Unionspartei-Konferenz stehen. Allerdings sollen die Parteiorganisationen nicht abwarten, was auf der Parteikonferenz geäußert wird. Es wurde schon vieles gesagt. Es gilt, zu handeln und nicht zu warten. Man muß aktiv an der Ausarbeitung von Ideen mitwirken, deren Realisierung das gesamte Parteileben bereichern würde, und erreichen, daß jede Parteiorganisation unter den jeweiligen Arbeitsbedingungen ihren persönlichen Beitrag zur Erfüllung der gewaltigen Aufgaben der Umgestaltung leistet. Und — ich wiederhole — nicht auf Weisungen „von oben“ warten! Die Ziele und Aufgaben sind festgelegt. Die Politik ist ausgearbeitet. Auch die Hauptrichtungen der Umgestaltung sind klar. Nun gilt es zu handeln, Genossen.

Die infolge der Selbstgesundung und Läuterung verstärkte Parteiorganisation Usbekistans, besitzt meiner Ansicht nach alle Möglichkeiten, um an der Spitze der Massen als eine politische Kraft vorzutreten. Usbekistans und die Vergrößerung des Beitrags der Republik zur Lösung gesamtstaatlicher Aufgaben aufzutreten.



PANORAMA



Gestern beging die progressive Menschheit den internationalen Tag der Befreiung von Häftlingen der faschistischen Konzentrationslager. Das war ein Siegestag im Frühling 1945, als der Wind der Freiheit Buchenwalds Tore öffnete. Die am Leben gebliebenen aufständischen Häftlinge eines der größten Todeslager hielten darüber eine rote Fahne, 60 000 hier von den nazistischen Henkern zu Tode gequälte Antifaschisten konnten diese Stunde nicht erleben...

Das Andenken an die Opfer des Faschismus lebt aber in den Herzen der Menschen weiter. Der in der DDR an Stelle des ehemaligen faschistischen Konzentrationslagers weit von Weimar errichtete Memorialkomplex versinnbildlicht heute die Standhaftigkeit der Kämpfer gegen die faschistische Tyrannei und mahnt alle Erdbewohner stets zur Wachsamkeit.

Unser Bild: Am Eingang zum ehemaligen Konzentrationslager.

Foto: TASS

Ein wichtiges Experiment

Eine Gruppe von sowjetischen und amerikanischen Wissenschaftlern ist in der vergangenen Woche aus Washington nach Nevada abgereist, wo sie an dem ersten Experiment auf dem Gebiet der Kontrolle über die Kernwaffenentwicklung auf dem Territorium der USA teilnehmen wird. Bei dem Experiment werden zwei unterirdische Nuklearerprobungen der Stärke 10 und 15 Kilotonnen vorgenommen.

Zweifelloso wird das Experiment für die endgültige Abstimmung des Kontrollmechanismus über die Einhaltung des Vertrages über die Einschränkung der unterirdischen Kernwaffenversuche von 1974 und des Vertrages über Kernversuche zu friedlichen Zwecken von 1976 sehr hilfreich sein. Unter den Bedingungen des amerikanischen Versuchsgeländes werden technische Methoden des Messens der Stärke der Kernversuche vorgeführt, die jede der Seiten vorzuziehen. Bekanntlich haben die Außenminister der UdSSR und der USA bei ihrem Treffen im März in Washington weitere Fortschritte bei den bindenden ergebnissen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen konstatiert, die mit dem Problem der Nukleartests zusammenhängen, und auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Arbeit an dem Entwurf eines Protokolls zur Verbesserung des Systems der Kontrolle über die Einhaltung der Verträge von 1974 und 1976 fortzusetzen sowie die Durchführung des gemeinsamen Experiments auf dem Versuchsgelände der UdSSR und der USA weiterzuführen, das die Möglichkeit geben wird, die Kontrollprozeduren exakter zu bestimmen.

Die Bedeutung dieses Experiments besteht nicht nur darin, welchen Nutzen dessen Ergebnisse für das Vorankommen in den Fragen der Nukleartests bringen werden. Die Erfahrung der gemeinsamen Arbeit auf dem Gebiet der Kontrolle könnte auch für die Ausarbeitung von Verträgen und Abkommen in anderen Bereichen der Rüstungsreduzierung und Begrenzung überaus nützlich sein. Es sei unter anderem darauf verwiesen, daß bei dem Treffen der Verteidigungsminister der UdSSR und der USA in Bern geplant wurde, Methoden der Kontrolle über die segestützten nuklearen Marschflugkörper zu prüfen und Vorschläge zur Durchführung eines gemeinsamen Experiments zur Erkennung des Vorhandenseins von Kernwaffen an Bord der Schiffe in nächster Zeit zu analysieren. Natürlich würden die Beweise der Effektivität einer solchen Kontrolle zur Lösung des Problems der Kontrolle über die segestützten Marschflugkörper in der nuklearen Ausstattung der Seekriegsflotten beider Länder im Rahmen der Einschränkungen der strategischen Arsenale beitragen, die bei den Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen in Genf ausgearbeitet werden.

Mehr noch: Alle gemeinsamen Experimente vor Vertretern der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten auf dem Gebiet einer realen Abrüstung tragen zweifellos zur Festigung des gegenseitigen Vertrauens, zur Beseitigung des „Feindbildes“ bei der Darstellung der anderen Seite bei. Aber eine Bestätigung dafür, daß eine Kontrolle über die Einhaltung der Verträge und Abkommen möglich ist, würde dem gegenseitigen Mißtrauen den Boden entziehen und die Anstrengungen jener durchkreuzen, die auch weiterhin Hindernisse auf dem Weg der Abrüstung errichten möchten.

Wir wissen: Frieden will erarbeitet sein. Frieden muß errungen werden — durch jeden an seinem Platz, von jedem mit seinen Möglichkeiten. Wenn Frieden und Sozialismus eins sind, ist jede Tat für den Sozialismus ein Beitrag zum Frieden — diese so einfache wie einleuchtende Wahrheit kann man nicht oft genug wiederholen.

Und wir wissen auch dies: Als Künstler und Kulturschaffende sind wir in den Kämpfen unserer Zeit, in den Auseinandersetzungen unserer Epoche auf besondere Art und in besonderer Maße gefordert. Wo immer außerhalb der Grenzen unseres Landes wir

aufzutreten, sind wir Botschafter der DDR und ihrer Friedenspolitik, blickt man auf uns als Repräsentanten eines Staates, der mit seinem Friedensengagement einen guten, einen geachteten Namen hat. Das habe ich selbst als Musiker wie als Kulturbundpräsident mehr als einmal erlebt, verspürt.

Das Wort des Künstlers, des Kulturschaffenden im Friedensdialog, sein Eintreten für die Koalition der Vernunft und des Realismus, sein Bekenntnis zum Frieden als dem menschenmäßigen, als der Erfüllung humanistischen Strebens von Jahrhunderten hat Gewicht, und dieses Gewicht wollen wir im Kulturbund künftig noch stärker in die Waagschale legen. In der klaren Erkenntnis, daß Friede auf Erden und im Kosmos heute die wichtigste und größte Kulturaufgabe, die notwendigste Kulturtat ist.

Seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat der Friede eine reale Chance. Künstler haben sich immer in den Kampf um Frieden eingemischt. Friedensmanifestationen des Kulturbundes und der Künstlerverbände, Friedensanthologien der Verlage und Aktionen wie die Gestaltung des U-Bahnhofs Alexanderplatz zum Thema „Berlin — Stadt des Friedens“ gehören dazu.

Das anhaltende Bemühen unserer Künstler würdigte auch Erich Honecker anläßlich seines Treffens mit den Teilnehmern des internationalen Schriftstellertreffens, indem er sagte:

„Die Verteidigung des Lebens, darin stimme ich mit Ihnen voll überein, ist auch für die Literatur das wichtigste Gebot. Kunst und Literatur tragen wirksam und auf unersetzbarer Weise bei zur Verteidigung und Würde des Menschen, des Sinns seines Lebens und so auch seiner Befähigung, Frieden zu bewahren und zu gestalten.“

Hans PISCHNER, Präsident des Kulturbundes der DDR

Europa von taktischen Nuklearwaffen befreien

In Brüssel hat die Gewährleistung einer „Einheit“ der NATO-Staaten von den offenen Anhängern der „Gewalt“ in den internationalen Beziehungen viel mehr Anstrengungen als früher erfordert. Zunächst hat sich der Bundeskanzler Helmut Kohl für Verhandlungen über die taktischen Nuklearwaffen ausgesprochen. Er verwies unter anderem darauf, daß die nuklearen Raketen mit einer Reichweite unter 500 Kilometer in erster Linie für den Einsatz in Mitteleuropa, darunter in der Bundesrepublik Deutschland, bestimmt sind. Griechenland beklagte seine besondere Haltung zu den Nuklearwaffen. Die Konzeption einer „nuklearen Angst bis in die Unendlichkeit“ fand auch bei Italien keine Unterstützung, das unter gewissen Bedingungen die vollständige Beseitigung der nuklearen Waffen in Europa erwägen würde.

Das neue Herangehen an die Abrüstung, das gegenwärtig die Sowjetunion zeigt, hat sich auch auf die Erörterung des Problems einer „Kompensation“ in der NATO ausgewirkt, bei der es um den Ersatz der nach dem Raketenvertrag zu beseitigenden amerikanischen Systeme durch andere und nicht minder gefährliche Massenvernichtungsmittel in noch größerer Menge geht. Unter dem Druck der Weltöffentlichkeit haben die NATO-Mitgliedsstaaten in Brüssel vereinbart, keine Vereinbarung über eine „Kompensation“ oder Modernisierung der in Westeuropa verbleibenden amerikanischen taktischen Rüstungen zu treffen. Die Pariser „Le Monde“ führte dies darauf zurück, daß die wichtigsten handelnden Personen auf der Tagung in Brüssel weder Thatcher, noch Reagan, noch Mitterrand oder Chirac waren. „Es waren die Generalsekretär des ZK der KPdSU und seine neue Abrüstungspolitik, die das Bündnis vor die Probleme gestellt haben“, schreibt die Zeitung.

Es dürfen selbstverständlich nicht die Fähigkeiten der ultrarechten NATO-Mitglieder unterschätzt werden, ihre gemäßigten Partner zu erpressen. Doch auch anders ist klar: Das neue Denken in den internationalen Beziehungen zerstört allmählich auch in den Hauptstädten Westeuropas die alten Denkschablonen.

Es gibt allen Grund zur Annahme, daß die Frage der Reduzierung und später auch der Beseitigung der taktischen Nuklearwaffen im Interesse der Völker Europas gelöst werden kann.

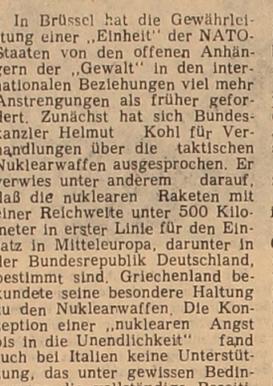


Foto: TASS

Die Kunst verteidigen — den Frieden erhalten

„Friede, Friede, Friede! Wie kann man mehr dafür tun, wie kann man dafür alles tun? Das ist die Frage, die Frage der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts.“

Im Nachdenken über Vergangenheit und Gegenwart, über deutsche Geschichte und deutsche Kultur, über den Auftrag des Künstlers notierte Johannes R. Becher am 13. Juni 1950 diese Worte in seinem Tagebuch.

Friede — die Frage der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts. Wie brennend aktuell und weit-sichtig erscheint uns diese Feststellung heute, wo die Menschen in unserem Lande, ja auf der ganzen Welt nichts mehr bewegt als der Wunsch nach Frieden, wo die Erkenntnis sich überall stärker denn je durchsetzt, daß den Frieden zu wollen vor allem fordert, für ihn zu handeln, für ihn alles zu tun. Wo angesichts umfassender Vorschläge und Initiativen des Sozialismus die reale Chance besteht, den Krieg aus dem Leben der Menschheit zu verbannen und ein Zeitalter dauerhaften Friedens zu eröffnen.

Was tut der Kulturbund der DDR dafür? Literatur, Musik, Malerei und Plastik, Theater und Film — im Kulturbund, in Freundeskreisen und Interessengemeinschaften vertreten und gepflegt — können vom vielfältigen Beitrag zum Frieden. Die Wirkungen sind sehr direkt, wenn Künstler und Kulturschaffende für den Frieden eintreten, wenn sie über ihn sprechen, seine Werte propagieren, den Krieg gelblich und seine Hintermänner entlarven und anklagen.

Wir wissen: Frieden will erarbeitet sein. Frieden muß errungen werden — durch jeden an seinem Platz, von jedem mit seinen Möglichkeiten. Wenn Frieden und Sozialismus eins sind, ist jede Tat für den Sozialismus ein Beitrag zum Frieden — diese so einfache wie einleuchtende Wahrheit kann man nicht oft genug wiederholen.

Und wir wissen auch dies: Als Künstler und Kulturschaffende sind wir in den Kämpfen unserer Zeit, in den Auseinandersetzungen unserer Epoche auf besondere Art und in besonderer Maße gefordert. Wo immer außerhalb der Grenzen unseres Landes wir

der Vervollkommnung der Zeitschrift unter den Bedingungen des neuen politischen Denkens, über die Auswirkung der wissenschaftlich-technischen Revolution auf die Lage der Arbeiterklasse, über die Umwandlung der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ in eine Tribüne des Erfahrungs- und Meinungsaustauschs.

Zivilluftfahrt der RGW-Länder

Die meisten RGW-Länder haben für die Zukunft neue Verkehrsflugzeuge bestellt, die in der UdSSR gebaut werden. Es handelt sich um das Großraumflugzeug des Typs Il 96, das 300 Fluggäste über 8 000 bis 9 000 Kilometer befördern kann, und die Mittelstreckenmaschine des Typs Tu 204, die über 200 Personen an Bord nimmt. Das teilte der Leiter des Sektors Zivilluftfahrt des RGW-Sekretariats, Wladimir Tichonow, in einem TASS-Interview mit. Mit dem Bau dieser und der anderen in den RGW-Ländern in Entwicklung befindlichen Flugzeuge und Hubschrauber ist die grundlegende technische Neuausrüstung der Zivilluftfahrt der Bruderstaaten verbunden.

Die Spezialisierung und Kooperation der Produktion der RGW-Mitgliedsländer wird in der Flugzeugindustrie wie auch in den anderen Zweigen vertieft. Die Tschechoslowakei verbessert weiterhin ein Flugzeug für lokale Strecken. Sie entwickelte eine Maschine mit zwei Turboprop-Triebwerken — Typ L-610 —, die 40 Personen über mehr als 1 000 Kilometer befördern kann.

Polen baut außer Agrarflugzeugen im Auftrag der RGW-Länder auch komplette Selen- und Höhenleitwerke für die sowjetischen Il-86-Maschinen. Solche Leitwerke wird das polnische Werk PZL-Melec auch für Il-96-Flugzeuge liefern.

Das fast vor einem Jahr beschlossene Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der Zivilluftfahrt der RGW-Länder bis zum Jahr 2 000 hat die Zusammenarbeit erweitert, betonte Wladimir Tichonow. Alle RGW-Länder und Jugoslawien äußerten den Wunsch, sich an der Entwicklung und der Produktion des Verkehrsflugzeuges für lokale Routen des Typs Il 114 unter Bedingungen einer Kooperation zu beteiligen. Seine Entwicklung geht erfolgreich voran. Zu Beginn der 90er Jahre werden die Bruderländer mit dem Bau beginnen. Der Ausarbeitung von techn. geschrittenen Flugtechnische Ideen zugrunde gelegt, die den Anforderungen aller RGW-Länder genügen müssen, welche dieses Flugzeug bauen und einsetzen werden.

Wer verbreitet Desinformation?

Mit Pomp wurde in Washington ein weiteres Briefing über die „sozialistische Desinformation“ durchgeführt, das von der amerikanischen Nachrichtenagentur USA organisiert wurde. Ziel dieser Propagandaveranstaltung war es — wie aus Meldungen des Senders „Stimme Amerikas“ und von Nachrichtenagenturen hervorgeht, den ausländischen Journalisten einen dicken Band mit dem vielversprechenden Titel „Sowjetische aktive Maßnahmen in der Epoche der Glasnost“ vorzulegen. Ja, Glasnost, Demokratisierung und Perestroika sind in unserem Land auf den Plan getreten. Die Perestroika wird im Westen natürlich verschieden aufgefasst. Doch welche Ziele haben sich die Verfasser dieser, mit Verlaub zu sagen, „Studie“ gesetzt, die gerade zu einem Zeitpunkt erschienen ist, da in der internationalen Situation und in den so-wjetisch-amerikanischen Beziehungen Anzeichen für eine Besserung sichtbar wurden?

Die beim Briefing in Washington angewandte Methode weist leider nichts Neues auf. So werden beispielsweise die internationalen Organisationen, deren Tätigkeit nach Ansicht des offiziellen Washingtons einen anti-amerikanischen Charakter trägt, für gewöhnlich als „prosozialistische Gruppen“ abgestempelt, Zeitungen und Zeitschriften, Funk und Fernsehen der Sowjetunion werden ohne weiteres als „Desinformationskanäle“ eingestuft und eine ganze Reihe von Entlarvungsmaterialien, die in der Weltpresse erschienen, unbegründet zu einer „Fälschung“ erklärt.

Der Verfasser des Machwerkes passen offensichtlich solche wahrheitsgetreuen Meldungen nicht wie die über die Beteiligung amerikanischer Militärberater am

unerklärten Krieg gegen Afghanistan, die über die Vergangenheit des ehemaligen Terroristen Arnanod Vidarez, der zum Leiter der USA-Delegation in der UNO-Kommission für Menschenrechte ernannt wurde, wie die über die Vorbereitung eines bakteriologischen Krieges durch das Pentagon, die über die Teilnahme der CIA und des Pentagon am Militärtputsch auf Fidchi im vergangenen Jahr... In die „schwarze Liste“ wurden auch solche Bücher wie „Tod von Johnstown“ und „Armee der Nacht“ aufgenommen, die Aufschluß über Geheimoperationen der CIA geben.

Wollen wir alles der Reihe nach klären. In der USA-Fälschung werden Moskau Meldungen unterstellt, wonach die CIA erst mit dem Massenmord der Sekte in Johnstown zu tun haben soll. Kein Material aber war von sowjetischen Journalisten am Schreibtisch erdacht worden. Jedes von ihnen hat genaue Quellenangabe. Anklage gegen die CIA wurde unter anderem von Holsinger, dem Assistenten des ums Leben gekommenen Kongreß-obergeordneten Leo Ryan, vom amerikanischen Juristen Mark Lane sowie von den Hinterbliebenen der Toten im Oktober 1981 vor dem Bundesgericht in San Francisco erhoben. Wenn zum Beispiel TASS zur Verbreitung dieser Meldungen beigetragen hat, dann nicht mehr als jede andere Weltagentur auch.

Ein beredtes Zeugnis für die ziemlich gehässige Desinformation bezüglich den Hinterbliebenen der UdSSR sind auch andere Kapitel des USA-Berichtes, der offensichtlich auf Geheiß von States Department, Pentagon und CIA vorbereitet wurde. Bei aller Mannigfaltigkeit der Beschuldigungen im Zusammenhang mit dem an-

geblich von der UdSSR betriebenen Desinformation weisen sie mindestens zwei gemeinsame Merkmale auf: Sie sind unbegründet und sie verfolgen ein gemeinsames Ziel — zur Kultivierung des Feindbildes beizutragen. Die Verfasser des USA-Berichtes stürzten sich erbot auf die Autoren des Buches „CIA: Staatsterrorismus in der USA“. Bekanntlich hatte die USA-Presse seinerzeit das Thema „Internationales terroristisches Netz der UdSSR“ breitgetreten. Gut bekannt ist, daß das Buch von Clair Sterling „Terrornetz“ in Zusammenarbeit mit der CIA entstand und die Haupt-„Informationsquelle“ über den sowjetischen Terrorismus ist. Diese CIA-Mariette spielte keine geringe Rolle bei der Popularisierung der „bulgarischen Spur“ im Fall des Attentats auf den Papst. Die Spur führte selbstverständlich zum KGB...

Nie haben sich die sowjetischen Massenmedien ähnlicher Desinformation im Bezug auf die USA bedient. In diesem Zusammenhang wäre es angebracht, folgendes zu sagen: Anstrengungen einer Seite reichen bei weitem nicht aus, um das gegenseitige Vertrauen herzustellen. Wenn sich die Seiten nicht gemeinsam mit der Schaffung einer Atmosphäre des Wohlwollens befassen, wenn sie die grundlegend veränderte Welt, die vom Problem des Überlebens der Menschheit belastet wird, nicht auf neue Weise betrachten, so wird es außerordentlich schwer sein, die Lage zu verändern. Mehr noch, gerade die Massenmedien aller Länder sollten das Beispiel eines objektiven und freundlichen Verhaltens gegenüber einem anderen Volk und einem anderen Staat liefern.

Wladimir MATJASCH, TASS-Kommentator



Foto: TASS

In wenigen Zeilen

SAN FRANCISCO. Die USA-Administration wolle auf die Ratifizierung des amerikanisch-sowjetischen Vertrages über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite noch vor der Reise Präsident Reagans nach Moskau hinarbeiten, erklärte der Leiter des Apparates des Weißen Hauses, Howard Baker, vor dem Rat für internationale Angelegenheiten Kalliforniens.

KABUL. Im vergangenen afghanischen Jahr (am 19. März zu Ende gegangen) sind rund 4 500 Flüchtlinge aus Iran in die Provinz Farah zurückgekehrt, meldete die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar. Fast 1 500 Vertreter der Opposition traten an die Seite der Volksmacht über. In dieser Zeit führten angesehenen Vertreter und Stammesälteste 528 Friedensjirgas durch, auf denen die Politik der nationalen Aussöhnung nachdrücklich unterstützt wurde.

LONDON. Die sowjetische Parlamentsdelegation unter Leitung des Vorsitzenden des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, A. E. Voss, ist am 10. April auf Einladung des Speakers des Unterhauses des britischen Parlaments, Bernard Weatherill, zu einem offiziellen Besuch in London eingetroffen.

Probleme — bisher ungelöst

Das Problem der äußeren Verschuldung bleibt in den Entwicklungsländern weiter ungelöst. Laut Angaben der Weltbank wuchsen die Schulden der dritten Welt bei den westlichen Kreditoren bis auf eine astronomische Zahl — eine Billion 190 Milliarden Dollar, und bis Ende dieses Jahres werden sie eine Billion 245 Milliarden Dollar ausmachen. Im Jahre 1987 haben die armen Länder den kapitalistischen Staaten um 29 Milliarden Dollar mehr Schulden als sie es von den letzteren in Form von Anleihen erhalten haben. Die Leitung der Weltbank ver-

tritt die Meinung, daß eine solche Zuspitzung des Außenschuldenproblems mit sozialen und politischen Konflikten droht. Trotz alledem braucht man nicht zu erwarten, daß die Anleihegeber in diesem Jahr irgendwelche Schritte unternehmen, die es den Schuldnerländern ermöglichen würden, das Tempo ihrer ökonomischen Entwicklung zu beschleunigen und somit den Weg einzuschlagen, der das Außenschuldenproblem lösen würde.

Unser Bild: Die obdach- und arbeitslosen Indianer aus Guatemala.

Foto: TASS

Sowjetisch-chinesischer Handel gewachsen

Der sowjetisch-chinesische Grenzhandel ist im Jahre 1987 um 80 Prozent gewachsen. Das geht aus einem in der jüngsten Ausgabe der „China Daily“ veröffentlichten Interview mit einem Sprecher des Ministeriums für Außenwirtschaft und Außenhandel der Volksrepublik China hervor. Allein der Umsatz der nordostchinesischen Provinz Heilongjiang mit der UdSSR belief sich

auf 42,2 Millionen Schweizer Franken und stieg somit um 260 Prozent gegenüber dem Jahr 1983, in dem der Grenzhandel nach langjähriger Pause wiederaufgenommen wurde. Für einen rapiden Ausbau des Handels zwischen beiden Ländern sprach sich dieser Tage der Minister für Außenwirtschaft und Handel Chinas, Zheng Tuobin, aus.

Gespräche in Kabul

Eine in Kabul weilende Delegation des Verbandes der sowjetischen Gesellschaften Rotes Kreuz und Roter Halbmond der UdSSR unter Leitung des Vorsitzenden des Exekutivrates des Verbandes, Dmitri Benediktow, ist vom Vorsitzenden des Zentralrates der Nationalen Front Afghanistans, Abdol Rahim Hatief, empfangen worden. Während des Gesprächs informierte Abdol Rahim Hatief die sowjetischen Gäste über den Verlauf der Politik der nationalen Aussöhnung und über die Parlamentswahlen in Afghanistan.

Am selben Tag traf sich die sowjetische Delegation mit dem Sekretär des Kabulier Stadtkomitees der Demokratischen Volkspartei Afghanistans Daud Razmyar.

Es fand ferner ein Treffen mit dem Vorsitzenden der Gesellschaft Roter Halbmond der Republik Afghanistan, Soreya, statt. Es wurden Fragen der Zusammenarbeit beider Organisationen erörtert. Der Verband der sowjetischen Gesellschaften Rotes Kreuz und Roter Halbmond übergab der Gesellschaft Roter Halbmond der Republik Afghanistan als Geschenk medizinische Instrumente und Ausrüstungen.

Es ist nur der erste Schritt

Die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen bessern sich in letzter Zeit schnell, und eine besonders große Errungenschaft auf diesem Wege ist der INF-Vertrag, sagte der Vorsitzende des Senatsausschusses für Energie und Natursourcen der USA, Bennett Johnston, in einem TASS-Interview.

Der INF-Vertrag ist ein großer Schritt nach vorn. Doch es ist lediglich ein erster Schritt. Wir hoffen, daß dessen Ratifizierung eine ganz neue Etappe bei der Entwicklung unserer Beziehungen einleiten wird, auf der wir nicht auf die alten Fehler zurückblicken werden. Was wir in der Sowjetunion gesehen haben, vor allem das starke Streben der sowjetischen Menschen nach tiefgreifenden Veränderungen, spricht davon, daß diese Aufgabe praktisch erfüllbar ist. Ich würde das mit Frühling vergleichen, das mit den Bäumen die Knospen sprießen und wir diese Knospen sorgsam pflegen müssen, damit sie nicht verkümmern und der Prozess der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den USA und der UdSSR nicht umkehrt, wie das in der Vergangenheit schon der Fall war.

Heute – Tag der Raumfahrt

Wochen, ohne den Kopf zu heben

Ein in der Geschichte der kosmischen Medizin einmaliges Experiment wurde im Institut für medizinisch-biologische Probleme des Ministeriums für Gesundheitswesen der UdSSR erfolgreich abgeschlossen.

Neun Freiwillige lebten im Verlauf von 370 Tagen gleichsam in einer verkehrten Welt: Zu ihrer Arbeit wurde das Leben in horizontaler Lage liegend zwischen und rasierter sie sich, liegend saßen sie zu Mittag und trinierten sie, liegend nahmen sie Wasserbäder und begaben sich zu den Untersuchungen. Die wissenschaftliche Reinheit des Experiments verbot ihnen nicht nur das Fußsetzen, sondern auch den Kopf zu heben. Deshalb waren die Betten in den Räumen des Laboratoriums in einem Winkel von 5 Grad aufgestellt, das Kopfende etwas niedriger als das Fußende. So wurde ein möglichst adäquates Modell einiger physiologischer Wirkungen der Langzeitschwerkereisigkeit im Kosmos geschaffen.

Sie wußten natürlich, warum dieses Experiment durchgeführt wurde. Vor allem um derentwillen, die Jahrelang in Raumschiffen zu anderen Planeten bringen werden. Denn bis jetzt können wir, ungeachtet der Langzeitflüge sowjetischer Kosmonauten, nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß der Einfluß der Schwerkereisigkeit auf den Organismus des Menschen, auf seine Psyche genau erforscht wurde.

Doch auch wegen gewöhnlicher Menschen, die niemals unseren Planeten verlassen werden, wurde das Experiment ausgeführt. Wieviel unglückliche Menschen gibt es noch auf der Erde, die für lange an Bett gefesselt sind. Auch die erfahrensten Ärzte können bei weitem nicht immer sagen, welche Symptome von einem neuen Krankheitsstadium zeugen und welche auf den Einfluß der Hypokinese, der erzwungenen Bewegungsarmut, zurückzuführen sind. Nur dank solchen Experimenten kann man etwas Klarheit in diese Fragen bringen. Und jene neun Freiwilligen wußten das.

Sie wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Die erste war von Anfang an aktiv: Körperliche Übungen aus dem Übungskomplex der Kosmonauten, Einnahme von pharmakologischen Präparaten, die den Stoffwechsel und den Kalziumgehalt in den Knochen regulieren, und andere Maßnahmen. Die Versuchspersonen der zweiten Gruppe wurden erst nach 120 Tagen völliger Ruhe in diese Arbeit einbezogen. Die Tücken der Bewegungsarmut zeigen sich in erster Linie im Herz-Kreislaufsystem und beim Stoffwechsel. Die Bewegungslosigkeit entzieht den Knochen Kalzium und erweicht sie. Im Zustand der Hypokinese verringert sich die Immunität und eine einfache Erkältung kann zu äußerst unliebsamen Folgen führen. Deshalb verlief das Experiment das ganze Jahr über, von der ersten bis zur letzten Stunde, unter sehr strengen Bedingungen. Dennoch kam es zu einigen Zwischenfällen. Einige litten unter Katarren, andere ärgerten Furunkel, wieder andere quälten sich mit den Zähnen ab.

Nach den ersten vier Monaten wurden beide Gruppen sorgfältig untersucht: das Herz-Kreislaufsystem, die Atemwegfunktionen, der Spannungszustand der Muskeln, das Knochengewebe. Mit einer Zentrifuge wurde bei allen überprüft, wie eine Überbelastung auf einen Organismus wirkt, der sich an eine lange Bewegungsarmut gewöhnt hat. Die „Faulenzer“ aus der zweiten Gruppe blieben natürlich hinter ihren „energiegeladeneren“ Kameraden zurück. Doch in den nächsten vier Monaten mußten alle arbeiten. Die Übungskomplexe wurden verändert, die erste Hälfte des Tages wurde völlig von Übungen, Untersuchungen und Gesprächen mit den Psychologen in Anspruch genommen.

Anfangs waren es 10 Versuchspersonen. Doch eine von ihnen fühlte sich bereits nach vier Monaten unwohl. Es handelte sich um einen gefühlsbetonten Menschen, den der innere Zustand des Dyskomforts sehr beunruhigte. Einer kann das ertragen, ein anderer nicht.

Ich habe übrigens einige von ihnen gefragt, ob sie sich nicht erheben wollten, die Füße auf den Fußboden stellen, aufstehen und weggehen? Nicht einer von ihnen dachte ernsthaft an eine solche Möglichkeit, obwohl jeder von ihnen zu jeder beliebigen Minute das Experiment für sich beenden konnte. Vor ihnen wurde eine Aufgabe gestellt, und sie bissen die Zähne zusammen, wenn es besonders qualvoll war. Schritt für Schritt überwand sie die schwerste Etappe in ihrem Leben.

Da ist die Testperson Jewgeni Gorin (Rekordhalter in der künstlichen Schwerkereisigkeit, er liegt bereits das dritte Mal, insgesamt etwa zwei Jahre). Er ist von einem System aus Riemen und Gurten umgeben, das ihn mit einer Kraft, die dem Gewicht seines Körpers entspricht, an eine vertikale Lauffläche befestigt. Er bewegt energisch seine Beine, hämmert mit seinen Sportschuhen auf dem nach oben laufenden spannkraftigen Band. Man muß wissen, daß es eine höllische Anstrengung ist, im Liegen zu laufen. Jewgenis Gesicht und seine Schultern sind schwelbend... Er sagt nach, daß er bei diesem Experiment den 2000 Kilometer zurückgelegt hatte. Das entspricht der Entfernung von Moskau bis Gotschi, dem Kurort am Schwarzen Meer. Doch es wäre unvergleichlich leichter, diese 2000 Kilometer tatsächlich zu laufen.

Dann, nach einer kurzen Erholungspause, begann er, an dicken Schläuchen zu ziehen, selbstverständlich liegend. Die Kräfte, die er anwenden mußte, erreichten 120 Kilogramm. Die trainierten Muskeln des Athleten schwellen zu mächtvollen Hügeln. Auf der benachbarten Trainingsaufhängung, in einer Art Wiege liegend, dehnte Nikolai Serlow den Expander. Seine Haut war schweißbedeckt.

Für einige waren die ersten Monate die schwersten, die anderen preßten auf halbem Wege die Zähne zusammen, andere waren in den letzten Tagen an der Grenze. Nun ist das Experiment abgeschlossen. Zusammen mit Anatoli Grigorjew, dem wissenschaftlichen Leiter des Experiments, sitze ich in einem kleinen Zimmer. Hierher kommen in einer ruhigen Minute die Mediziner, um ein Glas Tee zu trinken.

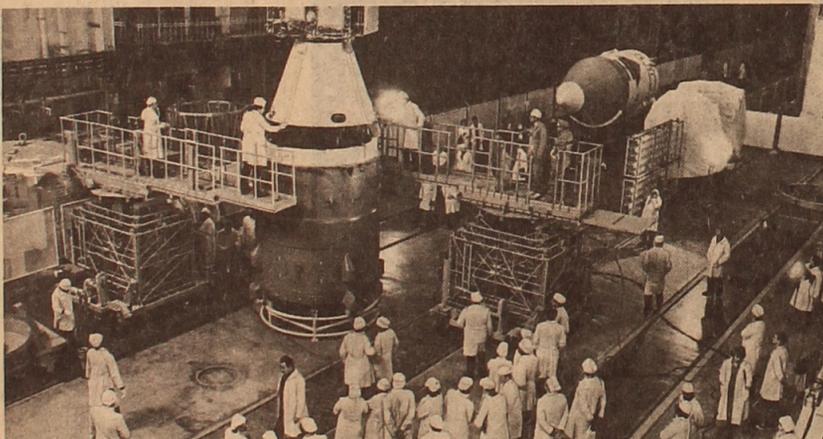
Um Bilanz zu ziehen, ist es natürlich noch zu früh, doch irgend etwas kann man vielleicht schon sagen. Vor allem, sagt Grigorjew, daß das Experiment noch nicht beendet ist. Es steht die weitere Etappe bevor, die Rehabilitation. Und auch danach noch planen wir im Verlauf eines Jahres den Gesundheitszustand der Testpersonen aufmerksam zu beobachten. Doch bereits jetzt kann man sagen, daß wir die hauptsächlichste Aufgabe erfolgreich erfüllt haben.

Die Mediziner bewerten ständig jene Systeme im Organismus, die für den Einfluß der Schwerkereisigkeit besonders anfällig sind. Ich erinnere daran, daß gerade in der Lage, wenn die Füße höher als der Kopf sind, auf der Erde einige physiologische Effekte der Schwerkereisigkeit imitiert werden können. Es wurde nachgewiesen, daß sie jenen sehr ähnlich sind, die man im Kosmos beobachten kann. Wir haben erreicht, sagte Anatoli Grigorjew, daß die besten prophylaktischen Mittel und die frühere, während solcher Experimente und während der Flüge entwickelten Methoden, jetzt gemeinsam angewendet wurden. Das Resultat ist so, wie wir es erhofft haben.

Dieses eine Jahr, führt der Wissenschaftler fort, war von völligem gegenseitigem Vertrauen geprägt. Wir verheimlichten den Testpersonen die Resultate unserer Forschungen nicht, und sie versuchten nicht, etwas vor uns zu verbergen. Auch darin muß man einen Grund für den Erfolg suchen.

Es scheint alles sehr einfach zu sein. Doch denken Sie einmal daran, daß absolut gesunde Menschen ein ganzes Jahr in liegender Position verbrachten, in einer Welt, die von den vier Wänden des Testraums begrenzt war. Eng beschränkt war auch der Kreis der Kontaktpersonen. Der gesamte Kontakt zur Außenwelt war im wesentlichen einseitig — über einen Fernsehbildschirm, Zeitungen, Zeitschriften und Bücher zu lesen war selbstverständlich erlaubt. Aber Tag für Tag, eintönige, zäh dahinschleichende Monate lang, fielen die Blicke immer wieder bis zum Überdruß auf ein und dieselben Wände. Doch jede Testperson sah in dem Experiment irgend etwas Besonderes für sich und seine Mitmenschen. Und dieses „irgend etwas“ half ihnen, erfolgreich bis zum Ende durchzuhalten.

Leonid REPIN



Der indische Sputnik „IRS-1A“ ist in der Sowjetunion am 17. März 1988 mittels einer Träger Rakete gestartet worden.

Der Sputnik ist für die Gewinnung operativer Informationen mittels Elektronenoptik-Anlagen bestimmt, um die Naturressourcen der Erde zu erforschen.

Unser Bild: Der indische Sputnik wird im Montageturm des Kosmodroms Baikonur zur Kopplung mit der Träger Rakete vorbereitet. Foto: TASS

Ein neues Herangehen ist notwendig

Die Hauptverantwortung der Entwicklung des Gesundheitsschutzes in unserem Lande veranlassen auch die Mediziner von Balchasch, den Stand der Krankenbehandlung in der Stadt von einem anderen Standpunkt aus zu beurteilen. Über die Probleme und Suche erzählt Juri SCHERSTOW, Leiter der Stadtabteilung Gesundheitsschutz im Vollzugskomitee des Stadsowjets.

Im Laufe der Erörterung der „Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung und der Umgestaltung des Gesundheitsschutzes der UdSSR im XII. Planjahr“ und für die Periode bis zum Jahr 2000“ hatte unsere Initiativgruppe — Bruno Strasser, Alexander Korabelnikow, Chali Samarow, Arkadi Gorkow und andere führende Ärzte der Stadt eine Reihe von Ideen hervorgebracht, die jetzt für alle Anstalten des Gesundheitsschutzes der Stadt als ein reales Aktionsprogramm dienen. Die Hauptsorge ist heute die Festigung der materiell-techni-

schon Basis des Gesundheitsschutzes, die Erweiterung der Nützlichkeit in den Einrichtungen. Bei uns gibt es Krankenzimmer mit zehn bis zwölf Betten. Unter solchen Verhältnissen kann von einer qualitativen Behandlung keine Rede sein.

Große Hoffnung verbinden wir mit dem geplanten Bau eines neuen Blocks der Sanitätsabteilung in der Vereinigung „Balchaschmed“. Das würde es ermöglichen, die sanitären Verhältnisse zu verbessern und das Niveau der Krankenbehandlung zu heben. Wir planen, eine Abteilung für Kinderchirurgie zu eröffnen; auch soll eine neue therapeutische Sta-

tion für Schwangerenpathologie eröffnet werden.

Doch es sei betont, daß die Bauarbeiten an diesem Block unzulässig verzögert werden, sie dauern bereits seit dem Jahr 1980, aber nur ein Fünftel der Investitionen ist in Anspruch genommen worden. Zum Teil ist der Trust „Pribalchaschstroj“ schuld daran, wo die Verantwortung für die Inbetriebnahme der Objekte herabgemindert ist. Dabei gibt es in der Stadt Balchasch gute Erfahrungen, wo bei der Errichtung solcher Objekte alle Arbeitskollektive, Studenten der Fachmittelschule und der Berufsschulen sowie Hausfrauen teilnehmen. In den sozialistischen Verpflichtungen des Trustes und der Vereinigung für das Jahr 1988 ist die Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe des medizinischen Komplexes vorgesehen.

Eine besondere Sorge sind die Kader; ihre berufliche Kompetenz ist ein wichtiges Problem. Zur Zeit arbeiten im Bereich der Stadtabteilung für Gesundheitsschutz 319 Ärzte und 1 216 medizinische Mitarbeiter der mittleren Stufe. Durch die Umgestaltung des ganzen Systems der Ausbildung und Weiterbildung von Kadern konnten wir es erreichen, daß jährlich 20 Prozent der Ärzte einen Weiterbildungslehrgang an zentralen Stützpunkten mitmachen. Außerdem wurden bei uns Gesellschaften der Chirurgen, Internisten, Kinderärzte usw. organisiert.

Jetzt arbeiten wir daran, die Gehälter der Mediziner aller Ebenen in Abhängigkeit von ihrer beruflichen Kompetenz zu bringen. Zu diesem Zweck veranstalten wir Wettbewerbe zur Verleihung von Qualifikationskategorien.

Alexander Dietrich, Leiter der deutschen Folkloregruppe „Ahrengold“ aus dem Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Gebiet Pawlodar, meint: „Während des Treffens sowjetischer Laienkunstkollektive in Temirtau, an dem sich Vertreter aus Kasachstan, der RSFSR und der Altai-Region versammelt hatten, fiel mir das Alter der Teilnehmer ins Auge. Das waren nämlich meist reife Leute und zu wenig Jugendliche. Diese unerfreuliche Erscheinung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß unsere Jugend wenig Interesse für die Volkskunst hat. Die jüngere Generation interessiert sich mehr für moderne Musik. Das ist auch verständlich. Die Liebe zum volkstümlichen Kulturgut will von klein auf anerzogen sein. Eine Ausweg aus dieser Lage

Von Kind auf beginnen

sehe ich als Leiter der Folkloregruppe darin, den Kindern die Liebe zur volkstümlichen Kunst schon früh anzuerziehen. Bei uns in Konstantinowka fangen wir damit im Kindergarten an. Hier lernt der Nachwuchs unserer Gruppe „Ahrengold“ deutsche Lieder und Volkstänze. In der Mittelschule gibt es einen Oktoberkinder- und einen Pionierchor, der sowohl russische als auch deutsche Volkslieder singt. Ab 9. Klasse besuchen die Schüler die Dorfkunst im Kulturhaus und füllen die Folkloregruppe mit jungen Kräften auf. Ein wichtiger Stimulus für die

Jugendlichen wären die schöpferischen Treffen von deutschsprachigen Laienkunstkollektiven aus verschiedenen Gebieten der Republik sowie aus anderen Republiken. Ähnliche Kollektive gibt es in den Gebieten Wolgograd und Saratow. Man sollte solche Treffen regelmäßig durchführen, wenigstens einmal in zwei Jahren. Ich denke, das wäre auch die Meinung aller Teilnehmer des Treffens in Temirtau. Es ist notwendig, ein Organisationskomitee dieser Festivals zu bilden. Für das Deutsche Theater wäre das weiterhin belastend. Wir sind

dem Theater dankbar für das erste Festival. Meines Erachtens sollten sich damit die Ministerien für Kultur der Kasachischen SSR und der UdSSR befassen. Unserer Gruppe steht eine Reise nach Alma-Ata bevor. Im Studio des deutschen Rundfunks sollen unsere Lieder aufgenommen werden. Wir werden in den naheliegenden Dörfern auftreten. Natürlich müssen wir noch viel an der Vervollkommnung unserer Kunst arbeiten. Wir wollen auch erreichen, daß unser Kollektiv stabil wird.“ Igor TRUTANOW, Gebiet Pawlodar

Post an uns

Die Meisterin

Schon in den Kinderjahren kam Eva mit ihrer Mutter oft auf die Milchfarm des Tschapajew-Sowchos, und die Frage „Was werden?“ stand vor ihr nach dem Schulabgang begann in demselben Sowchos und bleibt diesem Beruf nun schon 30 Jahre treu. Mit den Jahren wuchs auch die Erfahrung. Sie erhält jährlich mehr als 3 000 kg Milch für Kuh. Und im vorigen Jahr war das Ergebnis noch höher: 3 218 kg. Das sind die besten Kennziffern nicht nur unter den Melkerinnen des Tschapajew-Sowchos, sondern auch im Rayon Sowjetski.

Viele Jahre lang ist Eva Braun eine Lehrmeisterin, indem sie den jungen Viehdüchtern nach Kräften mit Rat und Tat hilft. Beispielgebend ist die Melkermeisterin auch für ihre Kolleginnen O. Kist, N. Raskowalowa und Z. Zimmermann.

Die Dorfeinwohner ehren Eva für ihren Fleiß, herzliches Entgegenkommen und Hilfsbereitschaft. Nicht von ungefähr wählten sie sie zur Deputierten des Dorfsowjets Tokuskinski.

Mehrmals wurde die vorbildliche Melkerin für ihre hingebungsvolle Arbeit mit Ehrenurkunden, Wertgeschenken und Dankadressen gewürdigt. Auch gegenwärtig steht Eva Braun an der Spitze des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren der XIX. Unionspartei-Konferenz.

Nikolau IGEL, Gebiet Nordkasachstan

40 Jahre am Lenkrad

In unserer Stadt gibt es eine Bauorganisation, deren Arbeiter nicht nur in Krasnoturjinsk, sondern auch in anderen Städten und Dörfern des Gebiets Swerdlowsk verschiedene Bauarbeiten verrichten. 40 Jahre arbeitet hier Jakob Blum als Fahrer.

Ich kenne ihn noch aus den 50er Jahren, als er mit anderen Kollegen Ziegel und Baukonstruktionen zu verschiedenen Bauplätzen transportierte. Ich als Turmkranführer habe dabei alle kommenden Autos abgelenkt, und die Fahrer waren daran interessiert, mehr Fahrten zu machen. Besonders aktiv war Jakob, ihm halfen dabei seine Disziplin und sein außerordentlicher Fleiß. Jakob bleibt auch heute seinem „SIL“-Wagen treu. Er besitzt das Abzeichen „Für Arbeit ohne Unfälle.“ Wer dieses Ehrenzeichen verdient, ist gut angesehen und genießt Respekt unter Kollegen.

Jakob SANGER, Gebiet Swerdlowsk

Briefpartner gesucht

Ich bin ein richtiger Bücherwurm, und meine Interessen gelten meist der Literatur. Ich möchte durch die Zeitung Gleichgesinnte kennenlernen. Wer schreibt mir?

In meiner Bibliothek haben sich mehr als 200 deutsche Bücher verschiedener Autoren gesammelt, die ich tauschen oder verkaufen möchte.

Meine Adresse ist: 403700 Volgogradskaja obl., Elny-1, ul. Zapadnaja, 33 Gusew Aleksandr



Ein Fachgeschäft „Keramik“ ist in Zelinograd eröffnet worden. Da können die Kunden Verkleidungsplatten, säurefeste Steine, Geschirr und Souvenirs aus dem hiesigen keramischen Kombinat kaufen. Ein breites Warenortiment wird im Vorführraum geboten. Die Kunden können anhand der vorhandenen Muster die nötige Menge von Verkleidungsplatten sowie andere Erzeugnisse ins Haus kommen lassen. Sie können außerdem Bestellungen auf Ausführung von Putz- und sanitärtechnischen Arbeiten machen. Unser Bild: Im Verkaufs- und Ausstellungsraum des Fachgeschäfts „Keramik“. Foto: KasTAg

Das ist interessant

Rembrandts „Danae“ wird restauriert

Die erste Etappe der Restauration von Rembrandts „Danae“ ist jetzt in der Leningrader Ermitage abgeschlossen worden. Das Gemälde war im Juni 1985 durch einen Geisteskranken beschädigt worden. Die Restauration des Gemäldes erfolgt unter Leitung von Jewgeni Gerassimow, der bereits seit 30 Jahren als Restaurator tätig ist und an der Wiederherstellung von Werken Leonardo da Vincis, Tiepolos, Murillos, Velazquez', Rubens' und Goyas mitgewirkt hat.

Geheimnisse des alten Tallinn

Restauratoren haben bei Arbeiten im Zentrum von Tallinn auf einem Stein Nachbildungen dreier sitzender Frösche entdeckt. Aus derartigen Steinen baute man vor einigen Jahrhunderten in der estnischen Metropole die Häuser.

Dieses Haus erwies sich für die Wissenschaftler als wahre Schatzkammer. Man fand längst vergessene gegläubte Reliefs, Wandmalereien und Ornamente aus der Gotik, der Renaissance und des Barock. Erstmals wurde das Haus im XIV. Jahrhundert in den Büchern des Tallinner Magistrats erwähnt.

Das alte Tallinn besteht aus zwei Teilen — dem oberen und dem unteren. Das obere Tallinn war im Mittelalter ein Hort fremdländischer Ritter, während im unteren Teil der Stadt Handwerker und Kaufleute lebten.

In der Stadt, die vom arabischen Gelehrten Al-Idrisi im XII. Jahrhundert erstmals in eine geographische Karte eingezeichnet worden war, kann man auch heute noch zahlreiche gut erhaltene Bauwerke aus dem Mittelalter besichtigen. Dazu gehören das Rathaus, wo die Gilde der Kaufleute ihre Residenz hatte, zwei Gemeindefkirchen des heiligen Nikolaus und des heiligen Olaf. Der Turm der Kirche des heiligen Olaf ist mit fast 125 Metern einer der höchsten Nord-europas und ist ein guter Orientierungspunkt für Schiffe, die den Hafen der Stadt anlaufen. Insgesamt gibt es 14 Kirchen, die architektonisch und historisch wertvoll sind und sich unter staatlicher Obhut befinden.

Tallinn hat als erste sowjetische Stadt die Goldmedaille Europas für die Erhaltung des architektonischen Erbes zuerkannt bekommen. Architekten der Stadt haben einen umfassenden Plan für die Restauration der alten Stadt erarbeitet. Dieser Plan sieht unter anderem vor, die Wohnungen in den mittelalterlichen Häusern mit allem Komfort auszustatten. Durch das Felsengestein, auf dem das Zentrum der Stadt steht, wurden spezielle Leitungen dafür verlegt.

Kirche in Sumy erhielt Orgel

Werke von Bach, Händel, Reger und anderen deutschen Komponisten werden demnächst in der Dreifaltigkeitskirche der Stadt Sumy zu hören sein. Eine Orgel der tschechoslowakischen Firma Rieger-Kloss wurde dieser Tage in der vor kurzem restaurierten Kirche montiert. Das Instrument wird zur Zeit gestimmt.

Die klassizistische mehrkuppelige Dreifaltigkeitskirche mit einem dreistufigen Glockenturm, die jetzt in einen Konzertsaal umfunktioniert wird, wurde 1914 errichtet. Die Innenräume und die Fassade sind mit üppigen Malereien und Stuckverzierungen versehen. (TASS)

In allen Regenbogenfarben

Großer Popularität erfreuen sich die Erzeugnisse des Industriekombinats von Belye Wody, Gebiet Tschimkent. Hier werden Felle gegerbt, Konfektionserzeugnisse genäht, Vasen, Aschenbecher und andere Gegenstände aus Farbglas hergestellt.

Nicht über Nacht kam der Erfolg zu den Mitarbeitern des Kombinats. 1980 wurde als dessen Direktor Sergej Li angestellt. Er zeichnete sich schon damals durch wirtschaftliche Kompetenz, Sparsamkeit und Beharrlichkeit, gepaart mit einem Hauch von Romantik, aus. Vielleicht gerade deswegen fiel es ihm nicht besonders schwer, ein Kollektiv von Gleichgesinnten zu gründen und mit Elan an den Ausbau des Kombinats zu gehen. Das Weiter war aber lange nicht so einfach. Früher befand sich in diesem Gebäude eine Bierbrauerei, und da mußte man eine gründliche Rekonstruktion durchführen. Die Enthusiasten, geleitet von Sergej Li, schrakten davor nicht zurück. Alles wurde mit eigenen Kräften nach wirtschaftlicher Rechnungsführung umgebaut. Die für das Ende von 1985 geplante Einführung der neuen Gerberei fand bereits im Januar 1984 statt. Im ersten Jahr ihres Bestehens erfüllte diese Abteilung ihren Plan zu 180 Prozent. Gleichmäßig und gut organisiert verläuft hier die Arbeit unter der Leitung des Meisters Abdumamal Usmanow. Das Resultat sind die weichen, zarten und glänzenden Felle, aus denen man hier so gefragte Erzeugnisse herstellt.

1981 lieferte auch die Nähabteilung ihre erste Produktion. Heute werden da Erzeugnisse von zehn Arten hergestellt: Felljacken, Westen, Handschuhe u.a.m.



Der Stolz des Industriekombinats ist jedoch seine Glashütte, wo die verschiedensten Erzeugnisse aus Farbglas hergestellt werden. Die Abteilung lief 1984 an. Das wichtigste dabei ist, daß dieser Betrieb seine Tätigkeit völlig auf der Verarbeitung von Bruchglas gestaltet. Von den

Arbeitsern, die hier tätig sind, werden hohe Meisterschaft und reiche Einbildungskraft verlangt. Um den glühenden Glasschmelzer herum befindet sich eine Erhebung, auf der die Glasbläser stehen. Gerade hier entsteht das „Wunder“. Aus der brodelnden Glasmasse wird ein großer „Tropfen“ herausgegriffen. Der Meister zaubert um ihn und dreht ihn von einer Seite auf die andere. Der „Tropfen“ biegt sich, dehnt sich aus, verdreht sich gehorsam dem Willen des Menschen. Es vergehen einige Minuten, und die in allen Regenbogenfarben schillernde Glasplastik ist fertig.

Hier werden Erzeugnisse in 14 Benennungen hergestellt, die die Kunden in verschiedenen Gebieten Kasachstans erfreuen. Leider bleiben für sie die Meister unbekannt. Die Gelegenheit nutzend, möchte ich einige von ihnen beim Namen nennen: Sergej Soroka, der mit dem Diplom der Leistungsschau der Kasachischen SSR „Meister Goldene Hände“ ausgezeichnet wurde, Woldemar Wagner, Woldemar Gehring, um nur einige zu nennen.

Im vorigen Jahr hat das Kollektiv des Kombinats seinen Plan zu 3 217 000 Rubel erfüllt.

Woldemar SCHILLER, Im Bild: Ludmilla Läufer, eine der besten Näherinnen des Kombinats. Foto: Artur Brandt

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE